Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 507. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 30. Oktober 1863.**

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **November** und **Dezember** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 21¼ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 21¼ Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 27. Oktober 1863.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Fortsetzung der Wahlberichte.

In Aachen: Wiederwahlen (Aldenhoven, Rittergutsbesitzer). In Erkelenz: Pfarrer Blum, clerical, Reichensperger-Berlin (?). In Mettmann: Assessor Jung in Köln. In Mörs: Appellationsgerichts-Rath Ammon. In Duisburg: Westermanu, Coupienne, Dr. Hammacher. In Münster: Fröning, Kreisrichter Kleinsorger, clerical. In Saarbrücken: Virchow, Duncker, Sellow. In Bielefeld: Wiederwahlen (Waldeck). In Dortmund: Wiederwahlen. In Hagen: Gerstein und Harkort. In Soest: Beitzke und Bockum-Dolffs. In Minden: Dr. Frese. In Montjoie: Kaufmann Bauer und Simson-Königsberg. In Elberfeld: Schulze-Delitzsch und Kaufm. Schmidt in Elberfeld (Fortschr.). In Storkow Guben, Cottbus, Muskau: Wiederwahlen. In Jüterbogk (conservativ): Hoffmann. In Eisleben: Gneist und Wartze. In Greifswald: Wiederwahl. In Rügen: Wiederwahl. In Wanzleben: Bürgermeister Schneider. In Aschersleben: Wiederwahl. In Neuhaldensleben: Bürgermeister Sachs, Fabrikant Rumpf, neu, liberal. In Schleusingen: Minister v. d. Heydt. In Stendal: Wiederwahl. In Halberstadt: Wiederwahl. In Gardelegen: Wiederwahl.

Danzig: Der dritte Abgeordnete ist Rechtsanwalt Forckenbeck. Terespol: Wiederwahl des Gutsbesitzers Gerlach (Fortschritt). Pr.-Stargardt: Syndicus Wagner ist Pole, Rittergutsbesitzer Thomsen-Jeseritz Fortschrittsmann. Zoppot: Die Abgeordneten v. Thokarski und v. Bolowski sind Polen.

* **Sohrau OS.,** 29. Okt. Der rybnik-plesser Kreis wählte mit großer Stimmenmehrheit 3 conservative Abgeordnete: den Landrath des rybniker Kreises, Baron v. Richthofen, den Gutsbesitzer Jänsch auf Czwiklitz, Kreis Pleß, und den Pfarrer Schapka aus Nicolai.

△ **Lissa,** 28. Okt. Hier sind drei zur polnischen Fraction gehörige Abgeordnete, und zwar: der Propst Dr. Respondek aus Punitz, Herr v. Stablewski auf Wilki bei Lissa, und Dr. med. Metzig von hier, gewählt worden. Uneinigkeit auf der einen, und strenges Zusammenhalten auf der polnischen Seite führten zu diesem für die Polen günstigen Resultate.

(S. weitere Wahlen unter „Abendpost".)

Telegraphische Depesche.

Warschau, 29. Okt. Heute Vormittags 9 Uhr sind auf dem Grzybower Platze 4 polnische Gendarmen kriegsrechtlich erhängt worden. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Okt., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 2 Uhr 57 Minuten.) Staatsschuldscheine 89⅜. Prämien-Anleihe 122. Neueste Anleihe 104⅞. Schles. Bank-Verein 102½. Oberschlesische Litt. A. 154. Oberschles. Litt. B. 140½ B. Freiburger 134½. Wilhelmsbahn 57. Neisse-Brieger 87½. Tarnowitzer 59¾. Wien 2 Monate 88. Oesterr. Credit-Aktien 81¾. Oesterr. National-Anleihe 72. Oesterr. Lotterie-Anleihe 86. Oesterr. Banknoten 89⅞. Darmstädter 91½. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61. Mainz-Ludwigshafen 126¾. Italienische Anleihe 71. Genfer Credit-Aktien 55. Neue Russen 89¾. Commandit-Antheile 99¾. Russ. Banknoten 94¼. Hamburg 2 Monat 149¾. London 3 Monat 6, 19⅜. Paris 2 Monat 79¼. Fonds fest.

Wien, 29. Okt. Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 185, —. National-Anleihe —, —. London 111, 60.

Berlin, 29. Okt. Roggen: weichend. Okt. 35½, Okt.-Nov. 35½, Nov.-Dezbr. 35½, Frühjahr 36½. — Spiritus: weichend. Okt. 14⅓, Okt.-Nov. 14⁷⁄₂₄, Nov.-Dezbr. 14¼, Frühjahr 14⅔. — Rüböl: flau. Okt. 12⅙. Früjahr 11⁷⁄₁₂.

f. Der deutsch-dänische Conflict.

Der Termin, welchen der Bundestag der „herzoglich holstein-lauenburgischen Regierung" zur Zurücknahme der Verordnung vom 30. März gestellt hat, ist abgelaufen, und noch verlautet nichts davon, daß Dänemark im leisesten an Nachgiebigkeit denke. Im Gegentheil: die Zurückweisung der deutschen Forderung soll in Kopenhagen definitiv beschlossen sein, es soll sogar die Ausführung der Bundesexecution — wenn auch mit umschreibender Phrase — für einen Kriegsfall erklärt werden.

Wir segnen die Halsstarrigkeit des dänischen Cabinets! Der Bundesbeschluß vom 1. v. M. war eine Halbheit; nur die Annahme und Ausführung des oldenburgischen Antrages konnte den Herzogthümern ihr Recht, Deutschland seine Ehre zurückgeben. Dänemark stößt die Hand des Bundes zurück; es will keinen Vergleich, selbst keinen auf Kosten Deutschlands — es sei! Wir haben den Krieg nicht gesucht, aber da er uns aufgedrungen wird, so heißen wir ihn willkommen.

Willkommen! Denn er wäre doch früher oder später unvermeidlich geworden. Die schleswig-holsteinische Frage ist so eng mit den nationalen deutschen Bestrebungen verknüpft, daß Eines ohne das Andere nie vollbracht werden kann. Der Waffenstillstand von Malmö war das sichere Anzeichen, daß das große Ziel der deutschen Bewegung verloren war; die Herstellung des Rechtszustandes in Schleswig-Holstein wird der Fels sein, auf dem sich das Gebäude der deutschen Einheit erhebt. Preußen hat von seinen Gegnern in Deutschland Anfeindung auf Anfeindung erfahren; wir wissen nicht, ob das Maß der Feindseligkeiten voll ist, aber das wissen wir, daß mit der Möglichkeit der nationalen That, die ohne Preußens Mitwirkung nicht geschehen kann, auch die Gewähr der Wiedererhebung Preußens und der Verjüngung Deutschlands gegeben ist.

Wenn wir die Herausforderung Dänemarks mit Freuden begrüßen, so hoffen wir doch nicht, daß der Handschuh von Deutschland bald aufgehoben werde. Herr v. Bismarck, der einst von der Tribüne den schleswig-holsteinischen Streit eine querelle allemande, einen Streit um des Kaisers Bart nannte, wird schwerlich in derselben Angelegenheit jetzt einen überstürzenden Eifer zeigen, und Oesterreich hat ein Interesse daran, ein nationales Unternehmen zu hindern, bei dem Preußen die Hauptrolle spielt und dessen Erfolge vorherrschend Preußen oder doch Norddeutschland zu Gute kommen müssen. Es ist in diesem Blatte wiederholt nachgewiesen worden, daß der Beschluß über die Bundesexecution durch österreichischen Einfluß derart eingerichtet ist, daß sich seiner Ausführung hundert Verzögerungen und Hindernisse entgegenstemmen. Aber die Ereignisse dürften sich bald mächtiger erweisen, als der Wille unserer Staatslenker. Neue Beweise deutscher Schwäche müssen den dänischen Uebermuth steigern, die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage auf dem einzig möglichen Wege herbeiführen: durch die Waffen.

Ein Krieg gegen Dänemark findet im deutschen Volke viele Widersacher. Die Mißerfolge der Feldzüge von 1848 und 1849 haben in den Augen, nicht nur der gewerblichen und handeltreibenden, sondern selbst militärischer Kreise die Niederwerfung Dänemarks als eine Aufgabe erscheinen lassen, die vor Herstellung einer der dänischen überlegenen Flotte nur durch einen unverhältnißmäßigen Aufwand an Gut und Blut zu erreichen sei. Und jetzt sind die Schwierigkeiten einer Eroberung Schleswigs und Jütlands noch vermehrt worden. Die Dannevirkstellung und die Vertheidigungslinie im Sundewitt bei Düppel, beide von Natur schon außerordentlich stark, sind während der langen Jahre, die deutsche Schwäche den Dänen gestattet hat, mit allen Mitteln der Kunst verstärkt worden, und der dänische „tappre Landsoldat" existirt — das haben wir genugsam erfahren — nicht nur in den dänischen Kriegsliedern. Aber nur wo der Muth zur kühnen That gänzlich abhanden gekommen ist — und das kann in Deutschland nimmer sein — nur da kann behauptet werden, daß ein so winziges Völkchen sich nicht ohne große Kraftanstrengung Deutschlands bewältigen ließe. Erfahrene Strategen haben nachgewiesen, daß die Dannevirkstellung einem überlegenen Feinde gegenüber zu ausgedehnt ist, und daß ihre Durchbrechung mit 50,000 Mann auf dem östlichen Flügel bei Missunde, am westlichen Ende bei Friedrichstadt, besonders aber in der Mitte bei Schleswig, namentlich bei kaltem Winter oder trockenem Sommer unschwer zu bewerkstelligen ist. Die befestigte Stellung bei Düppel-Sonderburg ist freilich dem Angreifer noch gefährlicher, dennoch dürfte sie, bei der Ueberlegenheit der preußischen Artillerie, gegen einen energischen Angriff nicht lange zu halten sein. Die dänische Armee war im Jahre 1850 nach Aufbietung aller Kräfte auf 40,000 Mann gebracht, und das dürfte das Maximum dessen sein, was Dänemark uns jetzt an Truppen gegenüberstellen kann. 40,000 Mann sind über 2 Prozent der dänischen Bevölkerung, und schwerlich können dieselben, auch in der festesten Stellung, einem deutschen Heere von nur 60,000 Mann dauernden Widerstand leisten.

Haben wir von der dänischen Macht nichts zu besorgen, so noch weniger von unbetheiligten Staaten, am wenigsten aber von Schweden, mit dessen Feindschaft englische und dänische Organe nicht müde werden, uns zu drohen. Wir glauben gern, daß die schwedischen Staatslenker wieder einmal von der Großmannssucht befallen sind, die ihrem Vaterlande schon Liefland, Esthland, Ingermannland, Pommern und Finnland gekostet hat; aber die öffentliche Meinung in Schweden und Norwegen erklärt sich täglich lauter gegen das skandinavische Bündniß, und sie ist mächtig genug, auch Herrn Manderström Raison beizubringen. Vor Allem: Schweden hat kein Geld zum Kriege, wenn ihm die deutschen Banken keines vorschießen; denn die Engländer, welchen das neueste schwedische Anlehen angeboten worden, haben erst einen Herrn Laing nach Schweden gesandt, damit er sich die Dinge dort genauer ansehe, und werden schwerlich Lust verspüren, den Schweden die Mittel zur Erneuerung einer Politik Karls XII. oder des letzten tollen Wasakönigs zu liefern.

Rußland und Frankreich haben sich dem Beschlusse der Bundesexekution gegenüber ziemlich indifferent verhalten, und nichts spricht dafür, daß sie sich der Ausführung desselben — so lange nicht Schleswig berührt wird — entgegenstellen werden.

Dagegen hat England sich in die Angelegenheit gemischt und den Bundestag durch zwei Noten zur Zurücknahme seines Beschlusses zu bewegen gesucht. Nun, das Notenschreiben ist einmal eine Passion Russells; es passirt auf Gottes Erdboden überhaupt nichts, worüber nicht der edle Graf wenigstens ein halbes Dutzend Noten schreiben müßte. Noten sind keine Kanonen, sie verpuffen unschädlich.

England hat allerdings ein großes Interesse daran, jeden Zusammenstoß Deutschlands mit Dänemark zu verhindern. Nach den in letzter Woche veröffentlichten statistischen Tabellen beläuft sich der englische Handel nach Hamburg und Bremen alljährlich auf die Bagatelle von 240 Millionen Thalern, d. h. auf mehr als den siebenten Theil des englischen Gesammthandels. Wir glauben gern, daß England neben den durch den amerikanischen Krieg herbeigeführten Verlusten nicht noch den enormen Schaden einer Blokade der Nordseehäfen tragen mag; aber darum steht es auch fest, daß es nach einer gründlichen Abführung durch den Bund seinen guten Rath in Kopenhagen geltend machen wird.

Bliebe also nur der eine Freund Dänemarks zu fürchten, der kleine Georgios, der uns mit der vereinigten Land- und Seemacht des Königreichs Griechenland angreifen könnte.

Wenn wir demnach von keiner nichtdänischen Macht erwarten dürfen, daß sie mehr als Worte gegen die Bundesexecution aufwenden werde; so muß der Umstand, daß eine thätliche Einmischung möglich ist, uns gerade zu energischem Vorgehen bewegen. Im östlichen Holstein zieht sich zwischen der Eider und Trave eine Seenplatte hin, die im Zusammenhange mit Rendsburg die Herschaft über Holstein mit Hamburg und Lübeck und Mecklenburg bis gegen die Warnow und die Elde hin bedeutet. Zur Behauptung dieser Stellung sind freilich 50—60,000 Mann erforderlich, die Dänemark nicht aufbringen kann; aber jeder Seemacht, namentlich den Franzosen, ist es möglich, binnen kurzer Zeit 30,000 Mann nach Holstein zu werfen und dadurch noch 30,000 Dänen in Bewegung zu setzen. Diese 60,000 Mann würden sich wie ein Keil in Norddeutschland drängen, eine fruchtbare Provinz, die reichen Hansestädte in Besitz nehmen und wie eine drohende Wolke über den Ländern um die Elbe hängen, die bis Magdeburg und Minden keinen festen Platz aufweisen können.

Fürchten wir demnach eine Parteinahme unserer Gegner für Dänemark, so haben wir allen Grund, schnell vorwärts zu gehen und die Positionen in Besitz zu nehmen, von denen aus allein ein Angriff auf Deutschland vom Norden her möglich ist. Fürchten wir keine Einmischung fremder Mächte, so haben wir erst recht Ursache, schnell und energisch zu handeln.

Preußen.

Berlin, 28. Okt. [Verwarnung.] Dem Verleger des „Neumärkischen politischen Wochenblattes" zu Zielenzig ist folgende (dritte) Verwarnung ertheilt worden:

In Nummer 42 des „Neumärkischen politischen Wochenblattes" werden unter der Ueberschrift: „Die Bundes-Execution in Holstein" mit Bezug auf diese Angelegenheit die Heereseinrichtung des deutschen Bundes und die österreichischen und preußischen Reformvorschläge besprochen. Die wegwerfende Art und Weise, in welcher dies auch hinsichtlich der letzteren geschieht, bekundet abermals das Bestreben, die königl. Staatsregierung und ihre Maßnahmen zu schmähen und der Verachtung auszusetzen, ein Bestreben, das auch in dem voraufgehenden Artikel „die Stellvertretungskosten der Beamten", welcher der Staatsregierung den Vorwurf macht, daß sie die alte Unabhängigkeit des preußischen Beamtenstandes untergrabe, seinen Ausdruck findet. — Auf Grund des § 1 der allerhöchsten Verordnung vom 1. Juni d. J. ertheile ich Euer Wohlgeboren abermals eine Verwarnung. Frankfurt a. O., 24. Oktober 1863. Der Regierungs-Präsident v. Münchhausen. An den Verleger des „Neumärk. polit. Wochenblattes" Herrn A. Koserowski Wohlgeboren zu Zielenzig.

[Sachsen und der Zollverein.] Man spricht hier in politischen Kreisen davon, daß in Sachsen an maßgebender Stelle der Gedanke in Erwägung gezogen werde, im Fall es zu einer Auflösung des Zollvereins kommen sollte, sich keiner der dann entstehenden Zollgruppen anzuschließen, sondern für Sachsen das Princip der Handelsfreiheit anzunehmen, das bei den großen Fortschritten der sächsischen Industrie sich mit den Landesinteressen sehr wohl vertragen würde. Allerdings würde eine nicht ganz unerhebliche Verminderung der Staatseinnahmen, durch den Ausfall des Antheils an den Zöllen, sich daraus ergeben. Aber bei dem blühenden Zustande der sächsischen Finanzen würde sich dies durch umsichtige Ersparungen überwinden lassen. Die Sache hat Einiges für sich, da, käme es zur Sprengung des Zollvereins, das dresdener Cabinet sich in einer mißlichen Lage befände. Seine politischen Sympathien und seine ganze Richtung werfen es auf Oesterreich und die süddeutschen Staaten hin. Die materiellen Interessen verbieten ihm jedoch unbedingt den Eintritt in einen österreichisch-süddeutschen oder auch nur süddeutschen Zollverband. Durch den Anschluß an Preußen müßte es aber befürchten, aus der von ihm bisher eingehaltenen politischen Bahn gedrängt zu werden. Da könnte sich denn freilich der Gedanke, aus Sachsen eine Oase des Freihandels inmitten der sich entgegenstehenden Zollgruppen zu bilden, seiner Regierung, wenn auch nicht dem Lande, als rettender Ausweg empfehlen. (H. N.)

[Confiscation.] Die kürzlich im Verlage von Otto Voigt in Leipzig erschienene Broschüre: „Eine deutsche Antwort auf preußische Kundgebungen" wurde heute Vormittags hier confiscirt.

Aus der Provinz Sachsen, 25. Okt. [Disciplinar-Untersuchung.] Aus sicherm Munde vernehmen wir, daß über den Kreisrichter Forstmann zu Zeitz, bisheriges und wahrscheinlich wieder künftiges Mitglied des Abgeordnetenhauses die Disciplinaruntersuchung verhängt sei, weil er einen Wahlaufruf der Fortschrittspartei mit seiner Unterschrift versehen habe. (Fr. J.)

Minden. [Gerichtliche Vernehmung.] Auf nächsten Montag steht hier Termin an gegen die Abgeordneten Dr. Frese und Rudolph Barra wegen ihres Rechenschaftsberichts vom vorigen Juni.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Okt. [Zu den Wahlen.] Nachdem vorige Woche die Urwahlen zu unserem gesetzgebenden Körper bis auf die dritte Abtheilung (Handwerker, Anhänger des Zunftwesens) zum Siege der jetzt im Körper sitzenden demokratischen Partei ausgefallen waren, traten heute die gewählten Wahlmänner zusammen, um die Wahl der Mitglieder des nächstjährigen gesetzgebenden Körpers vorzunehmen. Da die Wahlmänner der dritten Abtheilung bei den Wahlen voraussichtlich keinen der Ihrigen durchbringen können, so reichten sie heute Morgen einen Protest ein, worin sie (sehr naiv!) fordern, daß die Wahlmänner der beiden anderen Abtheilungen (Gelehrte und Künstler, Kaufleute) eine Verständigung mit ihnen eingehen, wodurch eine Anzahl ihrer Mitglieder in den gesetzgebenden Körper gelangen könnte. Da die Majorität der Wahlmänner sehr natürlich auf dieses Verlangen nicht einging, verließen von 25 Wahlmännern der dritten Abtheilung 21 das Wahllokal und begaben sich zum älteren Bürgermeister, woselbst sie den Protest, natürlich ohne alle Aussicht auf Erfolg, erneuerten. (D. A. Z.)

Nürnberg, 26. Okt. [Zur nürnberger Minister-Conferenz.] Ich komme heute nochmals auf die hiesigen Minister-Conferenzen zurück, um das Facit der Verhandlungen zu ziehen. Es besteht darin, daß von 23 Unterzeichnern des frankfurter Collectiv-Schreibens nur 10 sich überhaupt zur Theilnahme an den hiesigen Berathungen verstanden hatten. Diese Zurückhaltung scheint besonders durch die Impetuosität und Heimlichkeit hervorgerufen zu sein, mit welcher das wiener Cabinet die Einladung zur Conferenz betrieb. Während einzelne Regierungen direct von dem Grafen Rechberg zur Theilnahme aufgefordert wurden, übernahm bei anderen der österreichische Bundestagsgesandte die Vermittlerrolle, an noch anderen Stellen brachten Herr v. Carlowitz und Graf Blome die Rechberg'schen Intentionen zur Kenntniß der betreffenden Regierungen. Von diesen zehn Staaten, welche hier vertreten waren, stimmten in der Regel bei den Verhandlungen 7 bis 8 gegen die Vorschläge des Herrn v. Beust und des Grafen Rechberg, welche zuerst den Vorschlag machten, das Antwortschreiben des Königs von Preußen mit identischen Depeschen zu beantworten. Für diesen Antrag erklärte sich außer den genannten Herren nur noch der Vertreter einer Regierung. Die zweite Proposition des Grafen Rechberg ging dann wirklich auf eine Separatvereinbarung für weitere Schritte, wenn Preußen sich weigern sollte, auf die Reformacte einzugehen. Bei dieser Proposition blieg Graf Rechberg und Herr v. Beust ohne Unterstützung. Die ungünstige Stimmung, in welcher sich die Versammlung befand, war der Grund, daß die Conferenz nur kurze Zeit währte und so rasch abgebrochen wurde. Ueber die Art und Weise, wie man nach Berlin antworten wolle und ob das Ueberlassen der materiellen Beantwortung der preuß. Vorbedingungen an Oesterreich nicht eigentlich eine Hinweisung darauf einschließt, daß Oesterreich zunächst auf die von Preußen vorgeschlagenen Vorverständigungen in Unterhandlungen treten solle, kann ich nichts positiv sagen. Aber unzweifelhaft ist, daß einige Minister sich annähernd in diesem Sinne ausgesprochen haben. Schließlich höre ich

von meinem Gewährsmann, daß mit ganz besonderer Umsicht und Vorsicht in den Discussionen sich der hannoversche Minister benommen und die Selbstständigkeit Hannovers gegenüber der dominirenden Stellung des Herrn v. Beust vertreten habe. (N. Pr. Z.)

Pforzheim, 23. Okt. [Prof. Damm.] Wiederum ist einer der in Folge der Ereignisse vom Jahre 1849 über das Meer Vertriebenen und nach der allgemeinen Amnestie-Ertheilung Zurückgekehrten von unserer Regierung in eine Berufswirksamkeit zurückversetzt worden. Professor Damm, im genannten Jahre Präsident der constituirenden Versammlung in Karlsruhe, der vor einiger Zeit aus Australien zurückkehrte, ist am hiesigen Pädagogium und der damit verbundenen Bürgerschule in provisorischer Weise als Lehrer angestellt worden.

Homburg. [Die Wielopolski's.] Die „Europe" bringt über die bereits telegraphisch gemeldete Scene am grünen Tisch in Homburg folgende Erzählung: „Am Sonnabend Nachmittag spielten die beiden Söhne des Marquis Wielopolski im Cursaal zu Homburg. Der Capitän Danielecki, von der polnischen Armee von 1830, konnte sich bei dem Gedanken an die Thätigkeit des ältern Sohnes des Marquis W., des Sigismund Wielopolski, als Stadtchef von Warschau einer „gerechten Entrüstung" nicht erwehren. Er näherte sich dem Grafen und sagte ihm in polnischer Sprache: der Graf müsse sich nach den Beschimpfungen, die er seinem Vaterlande angethan, und nach der Hinopferung der besten Polen schämen, vor seinen Landslenten zu erscheinen. Der Graf antwortete nichts und fuhr fort zu spielen. Kurze Zeit darauf erhob er sich und näherte sich mit seinem Bruder dem Capitän, dessen Namen er sich in unangemessenen Ausdrücken ausbat. Danielecki ließ nun, hierüber erbittert, seiner „gerechten Entrüstung" freien Lauf. Da warf sich der Graf auf ihn und es entspann sich zwischen beiden ein Handgemenge. In demselben Augenblick zog der jüngere Wielopolski einen Revolver aus der Tasche und zielte auf Danielecki; aber einer der Zuschauer fiel ihm in den Arm und entwaffnete ihn. Die Gräfin Kisselew — eine permanente Besucherin des grünen Tisches — eilte bei dem entstandenen Lärm herbei und befand sich zwischen dem Capitän und dem jüngern Wielopolski im Moment, wo der letztere schießen wollte. Die beiden Wielopolski haben noch an demselben Abend Homburg verlassen, nachdem sie der Polizei ihre Pässe gezeigt und die Berechtigung, Waffen zu tragen, erwiesen hatten."

Hannover, 26. Oktbr. [Die Fahnenrescripte] sollen jetzt dem Oberhofmarschall, Hausminister v. Malortie, in die Schuhe geschoben werden. Der augsb. „Allg. Ztg." wird von hier geschrieben: Das angesichts der von Hannover eingenommenen Stellung zu der Bundesreform durchaus befremdende Verbot der deutschen Farben bei Gelegenheit der Erinnerungsfeier der leipziger Schlacht für die „königlichen Diener" rührte vom Hausminister v. Malortie her, der durch einen ähnlichen Mißgriff bereits die Feier bei der Enthüllung der hiesigen Schillerstatue störte. Auf Gegenvorstellung des Cultusministers Lichtenberg und des Präsidenten des großdeutschen Vereins, Grafen v. d. Decken, hat der König augenblicklich Gegenbefehl gegeben; inzwischen waren aber die von der „Ztg. f. Nordd." veröffentlichten Rescripte bereits expedirt. Wir halten, bemerkt die „Ztg. für Nordd.", diese Wendung für wenig glaubwürdig. Daß die Urheberschaft unrichtig bei dem Herrn v. Malortie gesucht wird, scheint schon aus dem Umstande hervorzugehen, daß eben dieser vor den Fahnenrescripten einem durch loyale Talente bekannten hiesigen Bürger auf die Anfrage, ob wohl deutsche Farben aufgezogen werden dürften, geantwortet haben soll, daß solches sogar sehr gerne werde gesehen werden. Und von einem Verdienste des Präsidenten des großdeutschen Vereins um Abänderung der Rescripte ist hierorts nichts vernommen worden. Es werden vielmehr andere Namen genannt, welche auf die Wirkungen der Rescripte auf die durch die Feier versammelten Massen hinzuweisen nicht unterlassen haben sollen.

Osnabrück, 25. Okt. [Obergerichtsrath Planck.] So eben verlautet aus sicherer Quelle, daß das Ministerium des Innern unterm 22. d. M. auf die Vorstellung unseres Magistrats die Nichtbestätigung des zum Syndikus gewählten Obergerichtsraths Planck zurückzunehmen — ablehnend erwidert hat. Uebrigens wird die Sache damit in der Bürgerschaft nicht abgethan sein. Eine Erwiderung auf die Eingabe der Bürger an das Ministerium, zu der in den nächsten Tagen eine ansehnliche Zahl von Unterschriften nachgeliefert werden wird, ist bislang nicht erfolgt. So wie die Sachen jetzt stehen, wird die Bürgerschaft Schritte einleiten, und kein vorhandenes Mittel unversucht lassen, unserer Stadt den Mann zu verschaffen.

Hamburg, 27. Okt. [Die holsteinischen Beamten. — Die Affaire des Grafen Baudissin.] An einem der nächsten Tage findet in Pinneberg eine Versammlung holsteinischer Beamten unter Vorsitz des Herrn von Scheel statt, um über ein conformes Verhalten sämmtlicher Beamten Angesichts der Execution die nöthigen Entschließungen zu fassen. Oberst Stockfleth, der Commandant von Altona, hat schon seine Effekten zur Abreise nach Kopenhagen packen lassen. Ebendahin wurde gestern der Director der Eisenbahnen plötzlich telegraphisch beschieden und reiste derselbe sofort ab. — Da die Affaire des Grafen Baudissin hier noch viel von sich reden macht, so theile ich Ihnen einstweilen auszüglich das Erkenntniß des Polizeiherrn in dieser Angelegenheit mit. — Dasselbe bezieht sich darauf, daß der Arrestat „überführt und geständig" sei, in der Nähe der Grenze Altona's Leute aufgefordert zu haben, unter Absingung des in Altona verbotenen Liedes „Schleswig-Holstein" in Altona einzuziehen, und auf den Einwand derselben, daß sie zu wenig seien, ihnen erwidert zu haben: „sie möchten nur erst anfangen, Andere würden schon nachkommen." Es folgert dann aus verschiedenen Umständen, daß „der Arrestat nicht nach einer Eingebung des Augenblicks, sondern nach vorheriger reifer Ueberlegung gehandelt habe", namentlich weil derselbe erst vor Kurzem einen Aufruf veröffentlicht habe, der auf eine von den Unterzeichnern und ihren Freunden anzubahnende Entscheidung durch Waffengewalt unzweideutig verweise. Als mindestens feststehend nimmt das Erkenntniß an, daß der Graf „um einen Jux zu machen, wie er sich ausgedrückt habe, und um die dänischen Behörden zu ärgern, zu einem Akt aufgefordert habe, der noch vor wenigen Monaten (April d. J.) das Signal gegeben habe, um die auf diesseitiger Grenze begonnenen Pöbel-Excesse in das benachbarte Gebiet eines deutschen Bundesstaates zu übertragen", und kommt aus diesen Gründen zu dem Ihnen gemeldeten Resultat der Landesverweisung binnen dreimal 24 Stunden. Wie man auch über dies Erkenntniß denken mag, jedenfalls glauben wir, werden alle ruhiger Denkenden darin übereinstimmen, daß mit einer Demonstration wie die, welche Veranlassung zu demselben gegeben hat, der Sache Schleswig-Holsteins ein Dienst von sehr zweifelhaftem Werthe geleistet wird. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Okt. [Zur polnischen Frage] schreibt die „Presse", die uns schon früher zugegangenen Nachrichten bestätigend:

Es ist heute gewiß, daß ein gemeinsamer Schritt in Petersburg wenigstens zwischen England und Oesterreich zunächst nicht zu Stande kommt. Wie früher Oesterreich die von England formulirte Verwirkungs-Theorie, so hat jetzt England die von Oesterreich redigirte „Declaration" abgelehnt, und ohne Zweifel, weil es jede Hoffnung einer Einigung auf dem Gebiete der diplomatischen Action aufgeben zu müssen geglaubt, seine schon längst bereit gehaltene Depesche abgesondert nach Petersburg zu befördern beschlossen; sie wird in diesem Augenblick bereits auf dem Wege dahin sein. Freilich gegen die frühere Fassung wesentlich abgeschwächt, denn sie proklamirt nicht mehr von sich aus, daß Rußland sein Recht auf Polen verwirkt habe, sondern sie acceptirt die eigene Erklärung des Fürsten Gortschakoff, daß Rußland nur noch Kraft des Rechtes der Eroberung in Polen gebiete, und sie schließt, daß, wenn hiernach die Verträge nicht mehr zu Gunsten Polens angerufen werden könnten, auch Rußland nicht länger in der Lage sei, sich auf sie zu stützen. Wie Frankreich sich jetzt zu stellen gedenkt, darüber liegen noch keine definitiven Erklärungen vor; einstweilen aber hat man allen Grund anzunehmen, daß es weder den von England, noch den von Oesterreich dargebotenen Weg betreten werde.

G. C. **Wien,** 28. Oktbr. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Nach Verlesung des Protokolls leistet Anton v. Laszloffy (Siebenbürgen) in ungarischer Sprache die Angelobung. Es wird hierauf eine von Schindler und 22 Genossen gefertigte Interpellation vorgelesen, in welcher dieselben, in Erwägung, daß gegenwärtig der gesammte Reichsrath tagt, an Se. Excellenz den Herrn Staatsminister die Frage stellen: „Gedenkt die Regierung dem Reichsrathe noch in dieser Session einen Gesetzentwurf, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister auch der Reichsvertretung gegenüber, zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen." Staatsminister v. Schmerling erklärt, diese Interpellation in einer der nächsten Sitzungen beantworten zu wollen.

Italien.

Turin, 24. Oktober. [Die Kammern. — Anerkennung Mexicos.] Die Kammern — schreibt man der „K. Z." — werden am 10. November zusammentreten, und man macht sich auf einige Lebhaftigkeit in den Verhandlungen gefaßt, da die Opposition, welche mehr auf ihre Kräfte zählt, als während der jüngsten Session, entschlossen ist, anzugreifen. Die Finanzfrage wird die Veranlassung bieten, denn nach allem, was verlautet, hat die Regierung ihren Vorrath erschöpft, und wenn sie auch nicht gleich zu einem Anlehen greifen wird, so muß doch für den Augenblick in anderer Weise ausgeholfen werden. Die Veräußerung der Staatsbahnen wird auch einen brennenden Gegenstand der Verhandlung bilden. Eine Gesellschaft will die Staatsbahnen in Pacht nehmen, und deren Freunde unter den Deputirten behaupten, daß die Vorschläge dieser Gesellschaft weit vortheilhafter wären, als die beabsichtigten Kaufcontracte. — Man schreibt dem „Pungolo", daß Frankreich die italienische Regierung ersucht habe, das Kaiserreich Mexico anzuerkennen, und daß Herr Visconti-Venosta sich verpflichtet habe, dem Wunsche des Kaisers nachzukommen.

Frankreich.

* **Paris,** 26. Oktbr. [Tagesbericht.] Die Kaiserin, die morgen oder übermorgen in Toulon eintrifft, wird dort dem Feste, womit die gepanzerte Fregatte „Provence" vom Stapel gelassen wird, anwohnen. — Marschall Niel wird während der Abwesenheit des Herzogs von Montebello nach Petersburg gehen. Er wird mit einer besonderen Mission betraut. — Der Finanz-Ausweis des Herrn Fould, welcher im gelben Buche veröffentlicht werden soll, spricht die Zuversicht aus, daß die Regierung im Laufe des folgenden Jahres kein neues Anlehen abschließen werde. Herr Rouher soll diese bestimmte Zusage als mißlich bekämpft haben, da zu einer Zeit, wo sich ernste Ereignisse einstellen können, es nicht zuläßig sei, daß die Regierung sich die Hände binde. Der Kaiser soll mit der Bemerkung auf Foulds Seite getreten sein, daß unvorhergesehene Ereignisse auch unerwartete Maßregeln rechtfertigen, man dürfe jetzt also wohl versprechen, die Regierung glaube ohne Anlehen fertig zu werden. — Man spricht von einer ganz neuen Organisirung der Nationalgarde, welche deren jüngst ernannter Commandant im Sinne habe. — Mit der Presse ist es nun in Frankreich so weit gekommen, daß die Blätter, nach Art der Japanesen, sich selbst entleiben. „Pamphlet" macht bekannt, daß es in Folge eines erhaltenen offiziösen Winkes freiwillig zu erscheinen aufhöre. — Die Regierung hat die Journale aufgefordert — der „Moniteur" ist mit gutem Beispiele vorangegangen — möglichst viel über Nadars windige Unternehmungen und Projecte zu sprechen; man findet dies sehr bequem, die Aufmerksamkeit des Publikums von unbequemen Fragen abzulenken. — Die Rede des Königs von Dänemark, in welcher er von Proklamation der Republik sprach, finden

---

Theater.

Der gestern, den 28., stattgehabten ersten Vorstellung des Schauspiels: „Die Lady in Trauer" waren wir beizuwohnen verhindert und müssen uns daher die Besprechung des Stückes bis nach der Wiederholung desselben vorbehalten. Die Novität hat übrigens, wie wir hören, eine recht gelungene Darstellung erfahren und allgemeinen Beifall gefunden.

Am nächsten Sonnabend findet das Benefiz für Fräulein Anna Weber statt, welches wir dem Publikum in doppelter Beziehung auf das Angelegentlichste empfehlen können. Zunächst ist es die Benefiziatin selbst, welche wir in Berücksichtigung ihres vielseitigen Talents und ihres nie ermüdenden Kunsteifers durch eine allgemeine theilnahmsvolle Anerkennung ausgezeichnet sehen möchten. Fräulein Weber hat sich durch eine Reihe von Jahren als ein so treffliches Theatermitglied bewährt, daß der reichste Zuspruch an ihrem Benefizabend nur als ein dem Verdienste gebührender Tribut anzusehen wäre. Sodann aber bringt der Abend auch höchst anziehende Gaben. So eine neue Operette von Offenbach, die schon allein die Theaterfreunde in Menge anzulocken geeignet sein müßte. Ferner die beliebte Operette „Flotte Bursche" mit neuer Besetzung, ein neues Lustspiel „Liebe kann nicht Alles", und endlich noch „Tanz-Divertissements", von deren Ausführung durch die trefflichen Tänzerinnen Frl. Waldenburg sicherlich ein reicher Genuß für die Balletfreunde zu erwarten steht. Das sind denn nun wohl hinlänglich günstige Auspicien für einen Erfolg, wie wir ihn dem Benefize von Fräulein Weber gern wünschen. M. K.

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 28. Okt. Im vergangenen Winter hielt hier unser geschätzter Landsmann, Professor Cohn aus Breslau, im wissenschaftlichen Verein einen höchst interessanten Vortrag: „am Meeresstrande", und gab uns unter Anderem auch Aufschluß über die Natur der Algen. Wir wurden selbst hier an unsere beste Welt erinnert, an die Gliederung der Stände, an unsere socialen und politischen Schattirungen. Auch die Algen, versicherte uns damals der Herr Vortragende, haben ihre privilegirten Stände, die sich streng in besondere Farben kleiden müssen. Die grünen sind die Plebejer, sie treiben sich auf der Oberfläche des Meeres herum und es ist ihnen gestattet, selbst in Teichen und Gräben ihr Fortkommen zu suchen. Die braunen und rothen dagegen bilden die Aristokratie der Algen und dürfen nie das Meer verlassen. Die braunen bewohnen das zweite Stockwerk des Meeres, sie sind wahrscheinlich die Geldaristokratie, denn sie müssen wacker mit Sturm und Wellen, mit Ebbe und Fluth kämpfen, sicherlich nur ihre Hausse und Baisse; die rothen aber ziehen sich in die stillen Tiefen des Oceans zurück, sie sind der eigentliche Adel und sie leben ohne Kampf, ohne Mühe, von und in Erinnerungen. Seitdem hat sich der Charakter unserer Algen sehr verändert; sie können es nicht mehr auf dem Grunde des Meeres aushalten und suchen die Oberfläche. Ja seit die Wahlbewegung, wie ein mächtiger Sturm die See im Innersten durchwühlt, verschmähen sie es nicht, sich im trübsten Wasser niederzulassen und strecken ihre langen Arme verlangend aus, um einige Opfer in ihren conservativen Schooß zu ziehen. Unser rothes Algengeschlecht hat sich noch niemals so rührig gezeigt, als jetzt; es hofft noch alles Lebendige zu überwuchern und in sein stilles Schattenreich zu ziehen. Leider sind diese kühnen Träume wieder zu schanden geworden. Wie es auch aus dunkler Tiefe in die Höhe geklettert und sich an einigen hervorragenden Steinblöcken festzuhalten gesucht, es war doch unmöglich, rechten Boden zu fassen und das ganze Schmarotzergeschlecht wird wieder in die Tiefe sinken müssen. Die letzten nervösen Zuckungen dieser seltsamen Pflanzengattung, vor dem heutigen Entscheidungstage, mußten in der That ein mitleidiges Lächeln entlocken. Man hatte nichts versäumt und doch war der Faden gerissen, weil es nur zu bekannt, daß diese Herren, die uns Allen einen Loyalitätsfrack anpassen möchten, doch nur an ihre eigenen Knopflöcher denken, um gelegentlich ein rothes Bändchen hindurchziehen zu können.

Nachdem die Urwahlen mit einem glänzenden Siege der liberalen Partei beendigt waren, zeigten erst die Conservativen den ganzen Muth von kühnen, verwegenen Streitern, die durch Geräusch zu ersetzen suchen, was ihnen an Zeit gebricht. Sie waren in den langen Herbstabenden rastlos bemüht, wenigstens eine lange Reihe Wahlkandidaten aufzustellen, um doch wenigstens etwas zu thun und einige ihrer berühmtesten Helden auf die Schilde zu heben und dem versammelten getreuen Volk zu zeigen. Diese harmlosen, conservativsinnigen Vorversammlungen konnte man um so unbefangner sich entfalten lassen, als sie völlig unschädlich blieben und nur als Uebungen von Dilettanten gelten konnten, denen leider ein rauhes Geschick das Betreten der öffentlichen Schaubühne versagt. Ueber die Bretter des königlichen Theaters dagegen wandert ein Gast nach dem andern, um vor unserem kritischen Publikum die Revue zu passiren. Es galt einen Ersatz für Frl. Pellet zu finden, und von den drei Kadidatinnen, die ihr Examen abzulegen hatten, ist Frl. Erhartt am Hoftheater zu Wiesbaden, die vacante Stelle zu Theil geworden. Die genannte junge Schauspielerin war schon in Wiesbaden die Nachfolgerin von Frl. Pellet, und die getroffene Wahl ist nur eine glückliche zu nennen. Die junge Künstlerin trat zuerst als Deborah und dann als Gretchen auf, und zeigte in beiden Rollen ein ungewöhnliches Talent. Besonders ist ihr Organ außerordentlich biegsam und klangvoll, und wenn wir es auch nicht mit einer vollendeten Meisterin zu thun haben, so doch mit einer reich begabten, jugendlichen Künstlerin, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Frl. v. Bulyovsky beendete ihren Gastrollencyclus als „Donna Diana" in Morele's gleichnamigem Stück, und leider gehörte gerade diese Vorstellung der allgemein geschätzten Künstlerin zu ihren schwächsten. Mehr als je trat ihre fremde Aussprache hervor und ihr Spiel war von einer Leidenschaftlichkeit, die wohl für eine tragische Heldin, aber nicht für eine Donna Diana paßt, die mit dem geliebten Manne nur einen geistigen Kampf durchzuführen sucht.

Einer unserer wackersten Helden, der seit 20 Jahren schon der berliner Bühne zur Zierde gereicht, wird uns doch nächstes Jahr verlassen. Die Unterhandlungen über Erneuerung seines Contractes haben zu keinem Resultat geführt. Das königl. Schauspielhaus verliert damit einen Künstler, für den es sich wohl vergeblich nach einem Ersatz umsehen dürfte. Unsere berliner Nachtigall aber, Frl. Lucca, zu der schon aus Paris die schönsten Lockrufe ertönten, ist uns glücklicherweise erhalten worden. Die Intendantur hat sie noch im letzten Augenblick an einem goldenen Fädchen auf Lebenszeit an das königl. Opernhaus gefesselt. Die berühmte und beliebte Sängerin wird durch diese zarten Bande für immer an unsere Hauptstadt gefesselt, und es ist gewiß kein Opfer gescheut worden, um eine Sängerin zurückzuhalten, deren Fortflattern selbst die höchsten Kreise unangenehm berührt haben würde.

Auf unseren Privattheatern wachsen die Possen wie Pilze. Die Meysel'sche Bühne hat die „Modernen Vagabunden" in's Feuer geführt, und die Friedrich-Wilhelmsstadt, die sich lange genug gesträubt, hat nun doch wieder zu einer Posse die Zuflucht genommen, „Pechschulze", von Salingré.

Wir sind wirklich schon recht heruntergekommen, und ich begreife gar nicht, wie wir noch tiefer sinken könnten, wenn wir nicht eine so treffliche — Possendichterzunft hätten.

Unsere Zeit liefert fortwährend Stoff zur Satyre und Lustspielfiguren — da ist der Arbeitergeneral Ferdinand Lassalle, der in wahrhaft übermüthiger Laune bekannt, für die Revolution arbeiten zu wollen und für diesen Liebesdienst von der Reaction aufgehätschelt wird. Es ist die grenzenloseste Eitelkeit, die dem Manne nicht Ruhe läßt, die ihn zwingt, sich überall in den Vordergrund zu drängen und so lange Spectakel zu machen, bis ihn einige besorgte Freunde an die Luft fördern. Glücklicherweise ist hier kein Boden für seine aufreizende Agitation, nirgends wohl hat Schulze-Delitzsch einen heilsameren und wohlthuenderen Einfluß auszuüben vermocht, als in den hiesigen Arbeiterkreisen. Er hat den Arbeitern besser als der falsche Freiheitsapostel Lassalle den Weg gezeigt, wie sie aus dieser argen, erdrückenden Schlucht des socialen Elends herauskommen und auch an jenem Glücke und Sonnenschein Theil nehmen können, der bis jetzt nur wenigen Auserwählten zugefallen. „Zusammensparen des Geringen, um Großes damit zu erzielen", dies lehrt beständig der Förderer einer neuen Zeit den Arbeitern, und sie lauschten im vergangenen Winter fast allsonntäglich auf seine klaren, verständigen Worte. Ja, eine Bewegung macht sich in unseren Arbeiterkreisen geltend, die unverkennbar ist, und die nur friedliche Zwecke verfolgt, deren Lösung fern ab von allen politischen Träumereien liegt. Wie sehr hat sich überhaupt schon der Arbeiterstand gehoben; es ist nicht mehr die rohe, dumpfe Masse, die sich von jedem Schwärmer mißbrauchen läßt und dann rücksichtslos auf ein phantastisches Ziel lossteuert; es ist eine größere Bildung auch in diese Kreise hineingekommen, und der Arbeiter hört auf, der rohe Proletarier zu sein, der zähneknirschend heimlich mit seiner Kette klirrt. Wer jetzt die Arbeiterviertel durchwandert, erkennt sie kaum noch wieder — die unheimlichen, finsteren und schmutzigen Baracken sind verschwunden, sie haben hohen, stattlichen Häusern Platz gemacht, und die Straßen wie die Bevölkerung haben ein freundlicheres Ansehen erhalten. Früher konnte man dort nicht gehen, ohne von einer Schaar schmutziger, bettelnder Kinder umringt zu werden. Die Kinder sind noch da — denn diese Stadttheile zeichnen sich stets durch reichen Kindersegen aus, aber — sie betteln nicht mehr. Der Verdienst ist kein größerer geworden, nur eine vernünftige Sparsamkeit hat die wilden, zügellosen Leidenschaften in den Hintergrund gedrängt, und damit zieht auch ein größeres Wohlbehagen in das Familienleben des Arbeiters ein.

Mit einem Freunde durchwanderte ich jüngst diesen Stadttheil; wir kamen dabei am Sophienkirchhof vorbei, und weil ich mit großer Vorliebe Kirchhöfe besuche, machte ich den Vorschlag, diese stille Stätte zu betreten. „Vielleicht finden wir einen berühmten Todten", meinte der Freund, und wirklich sollten wir nicht lange suchen. Die Sonne war im Untergehen, und die Fenster der sich auf einem Hügel hinziehenden Straße schimmerten in der Ferne im reinsten Gold; über den Kirchhof glitt nur noch ein müder, verglimmender Sonnenstrahl und zitterte um die meist epheuumrankten Gräber. Trauernde schritten noch mit

selbst die französischen Blätter unerklärlich; nach Tisch gehalten, erklärt sie sich indeß durch die bekannten Gewohnheiten des Königs. — Die „Vigie de Cherbourg" veröffentlicht ein Schreiben aus **Mexico**, das die Lage der Dinge in diesem Lande in einem ganz anderen Lichte erscheinen läßt, als sie bisher in den hiesigen Blättern dargestellt wurde. Es heißt darin:

Sie können Sich unser Erstaunen nicht vorstellen, wenn wir das lesen, was die französischen Journale über Mexico schreiben. Wir kennen hier Alles aus eigener Anschauung, und wir bedauern es lebhaft, daß die öffentliche Meinung so schlecht über unsere Verhältnisse unterrichtet ist. Die Begeisterung des mexicanischen Volkes beim Anblicke unserer Armee ist keineswegs so lebhaft, so vollständig, als man es behauptet, und die Politik des Herrn Dubois de Saligny wird allgemein mißbilligt. Jeden Tag werden unsere Soldaten angegriffen und ermordet, und nur durch Einschüchterungen können wir uns auf mehreren von uns besetzten Stellen halten. Das mexicanische Volk erhebt sich nicht in Masse gegen uns, weil ihm die Einheit in der Nation fehlt, aber auf allen Seiten formiren sich die Parteien, greifen uns Guerillabanden, aus Puebla und Mexico entkommene Soldaten, an; und wir belegen alsdann die Dörfer, die den Banden Aufnahme gewähren, mit Kriegssteuern, und erschießen die, welche sie unterstützen, — traurige Nothwendigkeiten, die eine jede Versöhnung zwischen dem siegreichen Frankreich und dem besiegten Mexico unmöglich machen. Man muß es aufgeben, die Politik des Herrn Saligny in Mexico zur Geltung bringen zu wollen. Diese Politik stimmt nicht im Geringsten mit unseren Interessen überein."

Mehrere hiesige Blätter drucken diese Correspondenz nach, was ihrer Unabhängigkeit Ehre macht, wenn sie keine Nebenabsichten dabei verfolgen.

[Ueber die Reise der Kaiserin in Spanien] schreibt man der „Magdb. Ztg.":

Die Art, wie die Kaiserin Eugenie manövrirt hat oder manövriren mußte, um eine Einladung nach Madrid zu erhalten, und der weitere Verlauf dieses Besuches stempeln denselben zu einem Vorgange von politischer Bedeutung. Die Kaiserin Eugenie mit ihrer kirchlichen Neigung, sowie der Prinz Napoleon mit seinem Talent, kronprinzliche Opposition in Form demokratischer und selbst republikanischer Neigungen zu spielen, sind beide für den Kaiser bequeme Werkzeuge, um damit einerseits an der clericalen Partei, andererseits an der disciplinirten Demokratie Fühlung zu gewinnen. Wenn der Prinz donnernde Reden im Senat gegen die Besetzung Roms oder für die polnische Revolution hält, so ist das nur ein Zeichen, daß die drängende Demokratie oder die organisirte Revolution ein Beruhigungs- oder Reizmittel dieser Art braucht; und wenn die Kaiserin Eugenie das Bedürfniß fühlt, nach Rom zu wallfahrten, so befindet sich der Clerus in gereizter Stimmung. Kein Mensch wird aber glauben, daß die Kaiserin Eugenie sich im Monat Oktober zum Vergnügen im biscayischen Meere und im atlantischen Ocean herumtreibt und Herr Barrot ohne Auftrag bei der letzten Cour am Hofe zu Madrid „von der Reise der Kaiserin in Spanien" berichtet hat. Man wird sich erinnern, daß die Königin Isabella bisher dem wiederholten Drängen nach einer Zusammenkunft mit dem benachbarten Hofe in sehr auffälliger Weise auswich. Als sie an der französischen Grenze im Bade sich befand, war die Königin nicht zu bewegen, nach Biarritz zu kommen oder den kaiserlichen Hof zu einem Besuche einzuladen. Bei dem Rendezvous, welches gelegentlich der kaiserlichen Reise nach Algerien für die Balearen verabredet war, kam die Königin erst an, nachdem die kaiserliche Flotille wieder abgefahren war. Zu dieser Haltung des spanischen Hofes gegen die Tuilerien kommt die Haltung des Cabinets, der Cortes und des Volkes. Die Spannung mit dem Cabinet veranlaßte nicht bloß den Gesandtenwechsel in Paris, sondern zwang auch schließlich das Cabinet O'Donnell zum Rücktritt. Anklagen, wie sie der General Prim von der Tribüne des Senats gegen Louis Napoleon erhoben und mit der Vollgewalt echt spanischer Beredtsamkeit begründet, sind noch nie öffentlich dem zweiten Kaiserreiche in's Gesicht geschleudert worden, und in die öffentliche Meinung des Landes wurde dadurch der alte Haß der Nation gegen die napoleonische Politik wach gerufen. Wenn jetzt Mohammed zum Berge kommt, so muß es den Tuilerien um einen Anschluß zu thun sein, womit keineswegs gesagt sein soll, daß die Verbindung mit den Höfen der Großmächte schon in Gefahr ist. Diese befinden sich aber auf ihrer Hut, da sie tief von Mißtrauen erfüllt sind, und dieses fühlend, sucht Louis Napoleon inzwischen nach einem Ausgange für sich und nach schwachen Seiten des Gegners. In diesem Sinne beurtheilen namentlich die belgischen Blätter die kaiserliche Reise. Der Erfolg derselben wird endgiltig freilich von dem Geschicke des Cabinets Miraflores abhängen, denn mit seinem Sturze würde sich die ganze Lage der spanischen Regierung ändern. Die Partei des Cabinets Miraflores steht den Tuilerien näher als irgend eine andere Partei und daher ist denn auch die Aufnahme der Kaiserin Eugenie eine sehr glänzende gewesen.

Belgien.

Brüssel, 26. Oktbr. [Die unerwartet schnelle Rückkehr unseres Königs] aus Italien macht großes Aufsehen und beunruhigt die Geschäftswelt bei uns. Der König soll schon vor der Abreise erklärt haben, die Lage Europa's sei bedenklicher, als sie zu irgend einer Zeit seit 1848 gewesen. „Das Jahr 1864 werde ein großes Blatt in der europäischen Geschichte ausfüllen", — ist ein Ausspruch, der dem Könige gleichfalls in den Mund gelegt wird. (B.- u. H.-Z.)

Großbritannien.

London, 26. Okt. [Die Nachrichten aus Amerika.] Das Hauptinteresse des Tages bilden die Nachrichten, welche aus New-York pr. „Europa" eingetroffen sind und bis zum 17. Morgens reichen. Man war auf Alles eher gefaßt, als von einer neuen Offensive Lee's zu hören, denn wenn auch die letzten Posten über Recognoscirungen und kleine Streifzüge seiner Armee berichtet hatten, so hielt man diese doch eben nur für kleine Manöver, durch welche die Potomac-Armee verhindert werden sollte, größere Truppenmassen zum Entsatze des Generals Rosenkranz nach dem Süden zu entsenden. Außerdem waren ja seit Wochen eine Menge Gerüchte in Umlauf gewesen, daß Lee einen namhaften Theil seines Heeres zu General Bragg nach Tennessee hätte stoßen lassen. Da plötzlich kommt die Nachricht, daß er wieder die Offensive ergriffen und seinen Gegner zum raschen Rückzuge bis Manassas gezwungen habe. Bulls Run, welches Lee am 15. erreicht zu haben scheint, liegt bekanntlich nicht mehr als ungefähr fünf deutsche Meilen von Washington entfernt, und somit wäre nach zweijährigen Kämpfen der Kriegsschauplatz zum Theil wieder genau nach demselben Punkte verlegt, wo das erste größere Treffen zum Nachtheil der Union geschlagen worden ist. Es läßt sich in Ansehung dieser Telegramme nicht leugnen, daß die Sachen wieder schlimmer, wenigstens bedrohlicher für den Norden stehen. In diesem Sinne äußern sich auch die meisten unsrer heutigen Blätter. So sagen u. a. die „Times":

Von den zwei großen Armeen des Nordens ist eine zwischen den Bergen von Chattanooga eingeschlossen, während die andere gezwungen ward, einen eiligen Rückzug anzutreten, erst über den Rappahannock und dann von dessen nördlichem Ufer nach Fairfax und Manassas bis in die Nähe der Hauptstadt. Dieser plötzliche Rückzug der Potomac-Armee ist dem General Meade durch die höhere Taktik der Conföderirten aufgezwungen worden. Wenige Wochen sind es erst, da standen die beiden feindlichen Heere in ziemlich gleicher Stärke am Rapidan einander gegenüber. Im Hauptquartier des Nordens hatte man damals nicht einmal eine Ahnung, daß General Lee ein ganzes Corps zur Verstärkung Bragg's nach dem Süden von Tennessee abgesandt habe. Diese Operation war vollständig geheim gehalten worden und Longstreet's Corps bewerkstelligte unbehindert seine Verbindung mit General Bragg. Das Resultat davon war die Schlacht bei Chickamanga. Dieselbe Operation scheint nun zum zweitenmale durchgeführt worden zu sein. Longstreet soll sich wieder mit Lee verbunden und ihn in den Stand gesetzt haben, die Offensive gegen Meade zu ergreifen. Der Rückzug der Potomac-Armee geschah in solcher Eile, daß sie, ohne eine Schlacht verloren zu haben, gleich einer geschlagenen Armee Opfer bringen mußte; so in Culpepper, wo man alles nicht rasch Fortzuschaffende den Flammen übergab. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß sie ohne Schlacht bedeutende Verluste erlitten hat. Jetzt sind, wie es heißt, bedeutende Verstärkungen für General Meade auf dem Wege, doch ist es zweifelhaft, ob sie zur rechten Zeit zu ihm stoßen können. Washington wird allenfalls der eigenen Sicherstellung wegen Truppen abgeben können; ob auch Baltimore, ist schon fraglich. Die „Loyalität" Marylands nimmt starke Besatzungen in Anspruch und New-York liegt zu weit, um vielleicht, noch ehe die Schlacht bei Bulls-Run stattfindet, Succurs schicken zu können. In diesen letzten Operationen in Tennessee und Virginien haben die conföderirten Generale eine ganz außerordentliche Geschicklichkeit an den Tag gelegt. Lee stand von Bragg über 400 engl. Meilen in gerader Linie entfernt; trotzdem operirten sie gemeinschaftlich und unterstützten einander mit solcher Schnelligkeit, als hätte es sich um eine einzige Operation gehandelt, wechselten ihre Corps gegenseitig, als wären sie blos durch einen einzigen Tagemarsch getrennt, und was Eisenbahnen im Kriege vermögen, ist nie glänzender dargethan worden als durch die Operationen dieser beiden Generale. Der Besitz dieser Bahnen war für die Conföderirten von unendlichem Vortheil, es darf aber auch nicht übersehen werden, daß zur Benutzung derselben großes strategisches Talent gehört. Burnside andererseits, dem keine Eisenbahnen zur Verfügung stehen, ist vielleicht bis auf den heutigen Tag noch vergebens bemüht, sich mit Rosenkranz zu vereinigen, der mitten in den Bergen sich in der Situation eines Belagerten befindet. In seiner Fronte steht eine mächtige Armee, welche ihn durch ihre Artillerie in Athem halten kann, ohne sich in eine Schlacht einzulassen, während durch starke Cavallerie-Abtheilungen seine Verbindungen im Rücken gestört, seine Zufuhren unterbrochen sind. Ob er zur Capitulation oder zum Rückzuge gezwungen werden kann, ist eine Frage, über die man unter den jetzigen Verhältnissen getheilter Meinung sein kann. Uns scheint der erstere Fall der wahrscheinlichere. Was am 15. in Washington von einer bei Bulls-Run stattgehabten Schlacht und von der Absetzung des Generals Meade erzählt wurde, ist wohl nur Ausfluß fieberhafter Aufregung, und der Präsident und sein Cabinet müßten wahrlich alle Besinnung verloren haben, wenn sie mitten in einer solchen Krisis ihren Heerführer absetzen wollten, um an seine Stelle einen blos „politischen" General, wie Sickles einer ist, zu ernennen. Bis zum 17. hat noch kein entscheidendes Zusammentreffen stattgefundrn, die Nordstaatlichen aber werden von gutem Glück zu sagen haben, wenn die dritte Schlacht auf dem ominösen Terrain am Bulls-Run günstiger als die beiden früheren ausfällt.

In diesem Sinne, wenn auch nicht mit denselben Worten, aber theilweise mit noch düsteren Prophezeiungen für die Union äußern sich „Morning-Post", „Herald", „Standard" und „Advertiser". Im Gegensatz zu ihnen erblicken weder „Star" noch „Daily-News" in den neuesten Berichten irgend etwas für die Sache der Union Besorgniß Erregendes. In den Augen des letzgenannten Blattes hat der Umstand, daß Mr. Vallandigham in Ohio durchgefallen ist, ungleich größere Wichtigkeit als Alles, was auf dem Kriegstheater vorgegangen ist. Ja „Daily-News" behaupten geradezu, daß sich bis zum 17. auf dem Kriegsschauplatze thatsächlich nichts geändert habe, denn die Belagerung von Charleston werde durch General Gilmore mit bewunderungswerther Zähigkeit fortgesetzt. Allerdings hätten die Belagerer mancherlei vom Feinde zu leiden, trotzdem sei ein combinirter Angriff zu Wasser und zu Lande für den 11. angesagt. Was Rosenkranz betreffe, so stehe er fest in seinen Verschanzungen bei Chattanooga, aus denen er — das geständen selbst die Blätter des Südens ein — nicht verdrängt werden könne. Auch seien seine Verbindungen noch nicht unterbrochen und noch befinde sich Burnside im Besitze von ganz Osttenessee, von wo aus er eine weitere Vorrückung Bragg's wirksam zu verhindern im Stande sei. Neue Operationen seien daher nur von Lee unternommen worden, doch habe er bis jetzt offenbar keinen Vortheil errungen. Denn Meade sei ohne namhaften Verlust bis zu seinen Verschanzungen bei Manassas zurückgegangen, und wofern Lee ihn dort angreife, so könne der Ausgang der Schlacht niemals zweifelhaft sein. Der Potomac-Armee sei blutwenig daran gelegen, ob sie ein paar hundert Meilen weiter südlich oder näher bei Washington stehe, und General Meade könnte nur dann wider seinen Willen zu einer Schlacht gezwungen werden, wenn sein Gegner von Neuem einen Einfall in Maryland und Pennsylvanien versuchen sollte, ein Fall, der nach dem zweimaligen Mißlingen dieser Invasion nicht sehr wahrscheinlich sei. „Daily-News" glaubt, daß Meade eine Schlacht in seiner jetzigen Stellung mit Freuden annehmen werde; einen Einfall Lee's in Maryland halten sie schon deswegen für unpolitisch, weil eben jetzt die Wahlen dort im Gange sind und das Erscheinen eines feindlichen Invasionsheeres die Bevölkerung nothwendig zu Gunsten der Regierung stimmen würde.

[Die Großmäuligkeit nimmt kein Ende.] Die Gelehrten des englischen Pennyblattes „Daily Tel." scheinen die Lorbern, welche sich die „Times" durch Brutalität erwirbt, nicht ruhen zu lassen, wie ein Artikel dieses Blattes gegen Deutschland und die beabsichtigte Bundesexekution zeigt. In Frankfurt, heißt es darin, scheine man zu glauben, die Dänen würden sich beim Anblick der Bundesruthe gleich unterwerfen; diesen Weltweisen sollte man die dänischen und schwedischen Journale übersetzen; Dänemark concentrirt 12,000 Mann, um die

---

Thränen in den Augen an uns vorüber; sie hatten eben einen geliebten Todten zur letzten Ruhestätte begleitet; es war so still und feierlich hier, als brandete nicht dicht an diesen Kirchhofsmauern das wilde, verworrene Geräusch des Tages, sondern als wären wir mitten auf einer Insel, fernab von dem Treiben der Welt. Wunderbare Gedanken zitterten durch unsere Herzen — da fiel mein Blick auf ein Grabdenkmal: „Albert Lortzing" stand darauf. Die Mitglieder des herzogl. Hoftheaters zu Braunschweig haben bekanntlich dasselbe errichten lassen und damit wenigstens die Stätte vor völliger Vergessenheit gerettet. Wie wahr und schmerzlich müssen Jeden die darüber stehenden Worte berühren, der es weiß, welche Wunden das Leben dem Componisten des „Czar und Zimmermann" geschlagen, einer Oper, die mit ihrer Frische und Lebendigkeit so glücklich machen kann.

„Sein Lied war deutsch und deutsch sein Leid,
Sein Leben Kampf mit Noth und Neid,
Das Leid flieht diesen Friedensort,
Der Kampf ist aus — sein Lied tönt fort! —" L. H.

Nadar

schreibt von seiner Luftreise aus Hannover einem seiner Freunde in Paris den folgenden in pariser Blättern publizirten Brief:

Hannover, 21. Oktober.

Mein lieber Daniel! Ich muß euch nur schnell beruhigen, Dich und Marie. Ich ersuche den Herrn Lucian Thirion, einen der am wenigsten Beschädigten von uns Allen, euch mitzutheilen, daß sich in diesem Augenblicke die Aerzte Doktoren Müller, Meyenberg und Kotlen, welche uns auf Veranlassung des Herrn Marquis Ferrière Le Vayer, unseres Gesandten am hiesigen Hofe, und seiner hochherzigen Gemahlin, die mit besonderem Eifer alle Vorkehrungen zu unserem Empfange geleitet hat, zur Consultation zugesandt worden waren, zurückgezogen haben.

Der Verband, welcher vom Arzte in Rethem, wo wir zur Erde gekommen, dem linken Arm des unglückseligen Saint Felix in der kläglichsten Weise applicirt worden, ist soeben von diesen Herren neu angelegt worden. Die Wunde, welche den Körper dieses Bedauernswerthen vom Scheitel bis zu den Beinen vollständig überzieht, hat demungeachtet nichts Beunruhigendes.

Die Quetschungen und Verwundungen der Herren Montgolfier, Thirion, d'Arnoult, Ludwig und Julius Godard und Yon befinden sich, Dank einigen angewendeten Blutegeln und Abwaschungen im befriedigendsten Zustande.

Das Erbrechen von Blut seitens meiner armen, tapfern Frau, das sich in Folge des von ihr unter der Last der Gondel ausgestandenen Druckes eingestellt und mich sehr beunruhigt hatte, hat beinahe gänzlich aufgehört. Einige Tage im Bette zugebracht, werden, wie ich hoffe, genügen, sie vollständig wiederherzustellen.

Ich habe gar keinen Bruch erlitten; ein oder mehrere Knochenbrüche wären wohl allzu schrecklich gewesen für einen Mann, der so sehr sich zu bewegen liebt, wie ich. Der Arzt von Rethem hatte sich also auch in Bezug auf mich geirrt; ich habe nicht einmal eine Verrenkung, nur gequetscht bin ich, bepflastert und für einige Tage ans Bett gefesselt. Meine drei braven Aerzte haben mir die Ehre erzeigt, beim Verbinden ihr Erstaunen über die Festigkeit meines Knochenbaues auszudrücken. Und sie müssen wohl nicht ganz Unrecht haben.

Was den Géant betrifft, so sollte man meinen, daß auch er die Folgen der rasenden Fahrt, die er mit der Schnelligkeit einer Locomotive ausgeführt, empfinden müsse; daß Gondel, Netzwerk, Taue, vernichtet seien. Doch nichts von dem. Auch der Géant ist allzu solid gebaut, um nicht im Stande zu sein, gleich wieder von vorne zu beginnen.

Ich werde, wenn es Dich interessirt, wohl auf amtlichem Wege erfahren, wie viel Lieues wir, den Erdboden streifend, Bäume zerbrechend, Dächer entführend und Telegraphendrähte zerstörend, zurückgelegt haben. Ich erwarte einen Bericht, um den ich in dieser Angelegenheit gebeten habe.

Obgleich ich nur so im Vorbeigehen davon rede, ist es mir doch unmöglich, zu verschweigen, daß, wenn wir noch am Leben sind, wir Alle dies dem Heldenmuth Julius Godard's und der Kaltblütigkeit seines Bruders Ludwig verdanken.

Ich kann Dir gar nicht genug sagen, wie zuvorkommend sich unsere Gesandtschaft gegen uns benommen.

Der König und die Königin haben sogar zu unserem Empfange einen Adjutanten auf den Bahnhof geschickt, Herrn Grafen von Veden, der sich mit der größten Liebenswürdigkeit während unseres hiesigen Aufenthaltes zu unserer unbedingten Verfügung gestellt hat. Herr v. Veden kommt zweimal täglich, um sich zu versichern, daß es uns an nichts mangelt.

Auch von mehreren der hervorragendsten Einwohner sind uns Dienstanerbietungen der verschiedenartigsten Natur gemacht worden.

Dr. Adolph Richard, Chirurg des Hospitals Cochin, der uns von Freund Trousseau geschickt worden, kommt in diesem Augenblicke hier an und bringt den lieben Kleinen und Marianne in bestem Wohlsein mit.

Königin Christina von Schweden und Monaldeschi.

Aus der Geschichte ist das tragische Schicksal bekannt, welches dieser Günstling der wandernden Königin Christina von Schweden zu Paris im Jahre 1657 fand. Nach der gewöhnlichen Angabe soll Monaldeschi wichtige politische Geheimnisse der Königin verrathen, deshalb von ihr zum Tode verurtheilt und in einem der Appartements im Schlosse zu Fontainebleau, welche der Königin während ihres damaligen Aufenthaltes am franz. Hofe eingeräumt waren, hingerichtet worden sein. In einer kürzlich veröffentlichten Handschrift eines Augenzeugen der Hinrichtung, des Pater le Bel, damaligen Guardians des Klosters zu Fontainebleau, wird der Sachverhalt indessen in einem anderen, der Wahrheit jedenfalls näher kommenden Lichte erzählt; obgleich die grausame Willkür, mit der Christina hierbei verfuhr, und welche ihr schon damals den allgemeinsten Unwillen zuzog, hierdurch nicht gerechtfertigt wird.

Monaldeschi war, wie sein Name andeutet, Italiener von Geburt. Schön, biegsam, von überaus anziehendem Wesen, und mit seltener Gewandtheit gegenüber dem weiblichen Geschlecht begabt, konnte es ihm nicht fehlen, rasch die Gunst der Königin Christina zu gewinnen. Sie machte ihn zu ihrem Oberstallmeister und Kammerherrn; und keiner der vielen Glücklichen, denen Christina ihre launenhafte Liebe zuwandte, vermochte sich so lange Zeit im festen Besitze ihrer Zuneigung zu erhalten, als Monaldeschi. Königin Christina scheint ihm den höchsten Grad von Liebe zugewendet zu haben, deren sie überhaupt fähig war, während der Italiener in seinem Verhältnisse zu ihr nichts weiter als die Befriedigung seines Ehrgeizes suchte. Sobald er alle Auszeichnungen und Vortheile genossen hatte, welche ihm seine Stellung als Günstling der Königin verschaffte, ward er seiner excentrischen Geliebten überdrüssig, und wandte seine Neigung einer jungen Römerin von glänzender Schönheit zu, deren unheilvoller Einfluß auf seine Handlungen die Ursache seines tragischen Falles werden sollte.

Monaldeschi hatte, nachdem er lange um die Neigung der etwas spröden Römerin geworben, zuletzt herausgefunden, daß das sicherste Mittel zur Erreichung seiner Wünsche darin bestand, ihre boshafte Neugierde in Bezug auf das Privatleben und die geheimen Schwachheiten der Königin zu befriedigen. Monaldeschi war nicht der Mann, dessen Ehrgefühl ihm bei seinen Intriguen Schranken setzte, und er benutzte jetzt sein Verhältniß zu der Königin, um an ihr den unwürdigsten Verrath zu üben. Er lieferte der römischen Dame eine ganze Reihe von Briefen aus, in denen die Königin im festen Vertrauen auf seine Ehre und Verschwiegenheit ihm Mittheilungen gemacht hatte, die nur für das Auge eines Vertrauten bestimmt waren, er ging noch weiter, und überschüttete in seinen an die römische Dame gerichteten Briefen die Königin mit Hohn und Spott über ihre Zuneigung zu ihm, beschrieb mit cynischer Genauigkeit ihre kleinsten persönlichen Fehler, und setzte bei alledem sein Verhältniß zu der Königin unter Bezeigung unwandelbarer Anhänglichkeit und aufrichtigster Ehrerbietung fort. Eine Zeit lang gelang es ihm, die Königin in dieser Weise zu täuschen, aber die Nemesis war ihm auf den Fersen. Ein Priester, welcher Monaldeschi bei der Königin zu verdrängen und durch sich selbst zu ersetzen suchte, brachte es durch List und Verführung dahin, von der römischen Dame die ihr von Monaldeschi ausgehändigte Correspondenz Christinens, so wie die eigenen Briefe des Letzteren, zu erhalten, und überreichte diese kostbare Sammlung der Königin in einer ihm gewährten Privataudienz.

Bei diesem kritischen Punkt der Geschichte beginnt der Bericht des Pater le Bel. Wir geben solchen mit seinen eigenen Worten wieder.

Am 6. November 1657, um halb 10 Uhr Morgens, sandte Königin Christina von Schweden, welche zu dieser Zeit in dem königlichen Palast zu Fontainebleau wohnte, einen ihrer Diener in mein Kloster, welcher eine Privatunterredung mit mir verlangte. Als ihm diese gewährt war, frug der Bote, ob ich der Superior des Klosters sei. Ich bejahte ihm dies und erhielt nun die Aufforderung, mich alsbald zur Königin zu begeben, welche mich in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche.

Da ich nicht wünschte, Ihre Majestät warten zu lassen, so folgte ich dem Manne in den Palast, ohne einen der Klosterbrüder mit mir zu nehmen. Nach kurzem Warten in dem Vorzimmer wurde ich in das Kabinet der Königin gerufen, wo ich dieselbe allein und augenscheinlich in aufgeregter Stimmung fand. Ich frug unterthänig nach ihren Befehlen. Sie zauderte einen Augenblick und gebot mir dann in ziemlich rauhem Tone, ihr nach einem Orte zu folgen, wo sie vor unberufenen Lauschern sicher sein könne. Ich folgte ihr nach der Hirschgallerie, wo sie sich rasch zu mir umwandte und mich frug, ob mir etwa schon einmal eine Audienz von ihr gewährt sei? worauf ich antwortete, daß ich allerdings schon die Ehre genossen, ihr meine Ehrfurcht zu bezeigen, daß dies gnädig aufgenommen und damit die Audienz beendet gewesen sei. Sie machte ein bejahendes Zeichen, blickte ein wenig um sich, und sagte dann in raschem, abgebrochenem Tone: „Das Kleid, das Ihr tragt, Pater, ermuthigt mich, vollkommenes Vertrauen in Euch zu setzen. Ich werde Euch ein Geheimniß mittheilen, das Ihr eben so streng halten müßt, als ob es unter dem Siegel der Beichte gegeben sei. Versprecht Ihr mir das, Pater?" Ich antwortete ehrerbietig, daß es mein Amt mit sich bringe, Geheimnisse anzuhören und zu bewahren, daß ich niemals ein solches verrathen und des Vertrauens würdig zu sein glaube, welches die Königin in mich setzen werde. Hierauf händigte mir die Königin ein an drei Stellen versiegeltes Packet mit Papieren ein, das keinerlei Aufschrift trug, und befahl mir, das Packet unter Schloß und Riegel zu halten, bis sie solches von mir zurückverlangen werde. Sie entließ mich dann mit dem weiteren Befehle, den Tag, die Stunde und den Platz zu bemerken, an dem sie mir das Packet eingehändigt habe.

Sonnabend den 10. November, um 1 Uhr Nachmittags wurde ich abermals ins Schloß von Fontainebleau beschieden. Ich nahm das Packet aus seinem Verwahrungsorte, da ich mir wohl dachte, daß dasselbe verlangt werden möchte, und folgte dem Boten, welcher mich dies-

Sachsen und Hannoveraner zurückzutreiben; das bedeutet Krieg und Krieg kann nicht geduldet werden; Russell hat den kriegerischen Professoren und Doktoren dies mitgetheilt, und der Bund sucht sich daher, so gut er kann, aus der Sache zu ziehen; die Constabler haben ihn bereits am Kragen gefaßt und heißen ihn sich packen. Zu einer anderen Zeit würde es das Herz Europa's nicht brechen, wenn den Sachsen und Hannoveranern in Schleswig und Holstein der Kopf gespalten würde; nun aber könnte ein solcher Streit in einer Ecke dem Frieden gefährlich werden; Deutschland müsse sich daher an dicken Worten genügen lassen und Thaler, Menschen und Credit nicht an nebelhafte Grundsätze und umnebelte Thatsachen setzen. — Wie werden die Shopkeepers, Ladenjungen und Cabmen über diese feinen Witze in solcher Sprache gelacht und welch gutes Geschäft wird „Daily Tel." an diesem Tage durch die Colportage von Extraexemplaren gemacht haben! Für den Bund aber liegt in solchen Verhöhnungen doch die ernstliche Mahnung, Deutschland nicht zum Gespötte jedes brutalen und unwissenden englischen Lümmels werden zu lassen und endlich einen Streit zum Austrag zu bringen, dessen Verschleppung ihn zur Zielscheibe für „Punch", „Daily Tel." und anderer für den Geschmack des Mobs geschriebener Blätter macht.

[Die preußischen Kriegsschiffe] Niobe (28 Kanonen, Kapitän Küber) und Mosquito (14 Kanonen, Kapitän Hassenstein) kamen Sonnabend von Danzig aus bei Plymouth an, von wo aus sie in Begleitung des daselbst bereits am Mittwoch eingelaufenen Rover die Fahrt nach Madeira antreten werden.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Warschau, 27. Okt. [Verhaftungen. — Verbot der Trauer. — Kämpfe gegen die Insurgenten.] Abermals haben in der vergangenen Nacht eine ganze Masse von Verhaftungen stattgefunden, darunter viele Damen aus verschiedenen Ständen. Unter den Damen befinden sich zwei Zwillingsschwestern, Mädchen von fünfzehn Jahren, die gleich ihren älteren Gefährtinnen nach der Citadelle abgeführt wurden. Von den verhafteten Männern sind ein Paar hier als ausgesprochene Gegner des Aufstandes bekannt, den sie von Anfang an als ein bloßes Unglück für das Land betrachteten. Man sieht daraus, daß die Untersuchungskommission noch immer im Finstern tappt, und oft nur den Einflüsterungen treuloser oder schlechtunterrichteter Spione folgt. — Heut um 10 Uhr Vormittags ist ein Polizeimann, Maciejowski, auf der Medstraße neben dem Gebäude des Appellationsgerichts erstochen worden. Ein Mann, der von einem gegenüberliegenden Hause aus einem Fenster den Maciejewski hinstürzen sah, erzählte, daß er einen Mörder nicht gesehen habe. Es schien ihm, daß die Straße wie auf Verabredung ein Paar Minuten früher oder später geräumt war, denn er sah den Hingestürzten einige Minuten lang liegen, und erst von einem des Weges kommenden Offizier aufheben. Der oder die Mörder entkamen also. Die herbeigeeilte Polizei verhaftete einige Ladendiener aus den Läden in den gegenüber liegenden Häusern von Stanislas Lesser und Lipkau, von denen man aber hört, daß sie in ihren Läden beschäftigt waren. — In der gestrigen Nacht sind 90 Personen aus der Citadelle zum Bahnhofe der Petersburger Bahn, und zwar in Ketten geschlossen, gebracht und abgeführt worden. — Der „Dziennik" enthält folgende Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters: a) die Trauer und jedes revolutionäre Zeichen im Anzuge, zum Zweck verbrecherischer Manifestationen, muß abgenommen werden; b) Frauen, ohne Unterschied des Standes, des Berufes und des Alters, welche nach dem 10. November d. J. in Trauerkleidern erscheinen, werden angehalten und nach dem (Polizei) Cirkel gebracht, von wo sie nicht eher freikommen, bis sie die weiter bezeichneten Geldstrafen erlegt haben; c) es ist nur denjenigen Frauen gestattet, Trauerkleider zu tragen, die solche für den Vater, die Mutter oder einen Bruder tragen, mit dem Vermerken jedoch, daß sie bis zum 10. November hierüber vom Oberpolizeimeister eine Erlaubniß sich auswirken sollen, welche sie bei sich haben müssen. 1) Zu Fuß gehende Frauen in Trauer zahlen zehn Rubel. Diejenigen, die zu zahlen nicht im Stande sein werden, unterliegen dem Polizeiarrest. 2) Frauen, welche in eigenen oder überhaupt in nicht gemietheten Kutschen fahren, wenn sie Trauerkleider tragen, werden nach den Mirischen Kasernen abgeführt, wo Pferde und Wagen eingehalten werden, bis jede Person 100 Rubel gezahlt hat. 3) Frauen in Trauer, welche in gemietheten Kutschen fahren, zahlen à 15 Rubel. Die vermietheten Wagen, Droschken und Omnibusse, in denen solche Frauen fahren, werden ebenfalls nach den Mirischen Kasernen geführt; die Eigenthümer dieser Fuhrwerke zahlen 10 Rubel Strafe für jede in Trauerkleidern fahrende Frau. Bis zu dieser Bezahlung werden Pferde und Wagen behalten; die Conducteure und Droschkenkutscher unterliegen der Polizeistrafe (Hiebe). 4) Beamte, deren Frauen und Kinder in Trauerkleidern angehalten werden, verlieren — außer obigen Strafen — eine einmonatliche Löhnung; pensionirt Beamte, ebenso Wittwen und Kinder, welche Emeriten-Pensionen beziehen, verlieren solche ebenfalls für einen Monat. Warschau, 15. Oktbr. 1863. (gez.) Lowszyn. — Im „Dziennik" ist auch ein „Eingesandt" zu lesen, worin der Prior des Augustinerklosters die frühere Mittheilung eines revolutionären Blattes, daß die Soldaten, welche in diesem Kloster einquartirt sind, während des Gottesdienstes in der dortigen Kirche sich unanständig benommen haben, dementirt: „Als Prior dieses Klosters, heißt es, halte ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß jene Mittheilung eine unverschämte, auf den russischen Soldaten geworfene falsche Verleumdung ist, da ein ähnlicher Vorfall seit der Einquartierung der Soldaten in diesem Kloster nicht stattgehabt hat, und daß die in die Kirche gehenden Soldaten sich dort anständig benehmen, wie es jedem Christen geziemt. Pawlowski." Die Mittheilung in Betreff einer Unanständigkeit in der Kirche ist also dementirt; die Mittheilung erzählt aber auch von Unanständigkeiten im Kloster, über die der Prior schweigt. Der „Dziennik" weist auf die Erklärung des Priors als auf einen Beweis hin, daß die Mittheilungen inländischer revolutionärer Schriften und ausländischer Blätter über Willkürhandlungen russischer Soldaten Lügen seien. — Der „Dziennik" erzählt endlich, daß am 20. d. M. Insurgenten, 1000 Mann Infanterie und 300 Mann Cavallerie, unter Anführung von Czachowski, bei Osiek im Sandomirschen die Weichsel passirt sind, wo sie am 21sten von den Russen, 6 Compagnien Infanterie und einer Schwadron Dragonern angegriffen und fast total aufgehoben wurden. 150 sind gefangen. Czachowski mit der Cavallerie ist nach Iłza zu geflüchtet. „Die Bande, sagt der „Dziennik", bestand aus Galiziern, Franzosen und Italienern, welche mehr als 3 Monate in Galizien schießen gelernt haben. Der Verlust des (russischen) Militärs, heißt es im „Dziennik", nach dem zweitägigen hitzigen Kampfe besteht in 28 Todten, 77 Verwundeten, Viele durch Bayonnete. Unter den Verwundeten sind die zwei tapferen Stabscapitäne Pleskaczewski und Gulajew. Der ganze feindliche Park ist weggenommen. — Näheres über diese Affaire dürften Sie dort besser wissen, und mag ihre Mittheilung in ausländischen Blättern durch Censurtusche uns entzogen sein. — Eine Veröffentlichung des revolutionären Stadtchefs vom heutigen Tage erklärt den Zweck der jüngsten Verhaftung der vornehmen Bürger: man wolle sie zur Unterschreibung einer Adresse zwingen.

Augustowo, 24. Oktober. [Insurgenten-Hetzjagd.] Zum Kriegsgouverneur des zu Litthauen geschlagenen Theils des Gouvernements Augustowo ist der Kosaken-Hetmann Baklanoff und zum Civilgouverneur der Oberst der Gendarmerie, Zygmantowski, ernannt. Das Murawieffsche Terrorisirungssystem wird auch in diesen Landestheilen in seiner ganzen Strenge in Anwendung gebracht. Hat ein Gutsbesitzer sich irgendwie am Aufstande betheiligt oder demselben den geringsten Vorschub geleistet, so wird er sofort verhaftet, und seine sämmtlichen Vorräthe verfallen den Russen als Beute. Am empfindlichsten werden durch dieses Plünderungssystem außer den Besitzern die Insurgenten betroffen, denen es schon seit Wochen unmöglich ist, sich mit den nöthigsten Lebensmitteln und mit Kleidung zu versorgen. Die meisten Abtheilungen, namentlich in den beiden nördlichen Kreisen, leiden an den dringendsten Lebensbedürfnissen Mangel und sind dem Hunger und der Kälte preisgegeben. Dennoch treiben sich im Augustowoschen noch mehrere Insurgentenabtheilungen herum. Um diese endlich zu vertilgen, hat Murawieff neuerdings angeordnet, daß sie von bedeutenden Truppenmassen so lange unabläßig verfolgt werden, bis sie entweder im Kampfe aufgerieben sind oder vor Hunger und Mattigkeit hinsinken. Eine solche Treibjagd wurde in den Tagen vom 9. bis 11. d. M. im Kreise Sereje gegen die etwa 200 Mann starke Ostroga'sche Abtheilung ins Werk gesetzt. Zu diesem Zwecke war eine Truppenmacht von 12 Rotten Infanterie und 4 Schwadronen Cavallerie aufgeboten. Letztere hatten die Aufgabe, die Insurgenten aufzuspüren und den Truppen zuzutreiben. Es kam in den drei Tagen viermal zum Gefecht; den 9. bei dem Vorwerk Ilgreniki und bei Sziawanty, am 10. beim Borowo-Kruge, östlich von Sereje, und am 11. bei dem Vorwerk Piotrowice. Das Resultat dieser Insurgentenjagd war, daß von den 200 Insurgenten drei Viertel theils getödtet oder verwundet, theils gefangen genommen wurden. Nur 50 retteten sich während der Verfolgung durch die Flucht. Unter ihnen befand sich auch der Insurgentenführer Ostroga. Aehnliche Treibjagden haben auf die Insurgentenabtheilungen im Kreise Marianipol begonnen, deren Resultat noch nicht bekannt ist. (Bromb. Z.)

** Aus Warschau wird dem „Czas" berichtet: Vor einigen Tagen kam der Baron von Muschwitz, Vicepräses der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft hier an. Wie es scheint, hegen die Polen den Verdacht, der Baron wolle das nationale Element aus der Verwaltung der Bahn verdrängen, und soll die National-Regierung Herrn v. M. deshalb eine Verwarnung ertheilt haben, worauf derselbe versicherte, daß er nur für den Verkehr mit dem Auslande einige deutsche Beamte wünsche, keineswegs aber die Absicht habe, die Polen aus ihren Stellungen zu entfernen. Neuerlich tauchte das Gerücht auf, der Großfürst Constantin werde binnen Kurzem wieder in Warschau eintreffen; das Gerücht erhält sich, obwohl es wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Herr Kretkowski ist unter starker Bedeckung nach Petersburg abgeführt worden; er soll der 3. Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei, d. h. der für geheime Polizei, übergeben werden.

Aus Litthauen meldet man, daß die Insurgenten-Abtheilung des Puslawski ziemlich glücklich in der Woywodschaft Wilna operirt. In der grodnoer Woywodschaft operirt eine starke Abtheilung des Wroblewski, und im Kreise Hobrinsk fanden einige Scharmützel statt. In dem Kampfe bei Staszow im Sandomirschen hatten die Russen nach dem „Czas" 157 Todte und nahmen 74 Verwundete mit sich, auch der Verlust der Polen war bedeutend, mehr als 80 Todte und 54 Verwundete. Unter den Gefallenen befinden sich der Oberst Rozner und sein Adjutant. General Czachowski ist mit dem Ueberrest seiner Abtheilung in das Innere des Landes gezogen.

G. C. Von der russisch-polnischen Grenze wird uns geschrieben: Gleichzeitig mit dem Aufhören der schönen Herbsttage und dem Eintreten eines mehr winterlichen Wetters hat die Winter- respective Herbstcampagne der polnischen Insurrection, nach Beendigung der diesmal ebenso umfassenden als geheimnißvoll betriebenen Vorbereitungen begonnen und zwar bildete man diesmal mehre (wie es heißt, 10) neue Freicorps auf einmal. Ins Sandomir'sche wurde Czachowski mit 6 Compagnien Füsilieren und Schützen, 1 Compagnie Sensenmännern und etwas Reiterei, zusammen 800 Mann, entsendet, welche am 19. bei Baranow die Weichsel überschritten und über Osiek gegen Iwaniska vorrückten, aller Wahrscheinlichkeit nach um das Waldgebirge von Swienty Krzyz (die Heiligenkreuzberge) zu erreichen und sich hier festzusetzen, während sich Chmielinski demselben Gebirge von Westen (über

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

mal direct in die Hirschgallerie führte. Unmittelbar nach meinem Eintritt verschloß er die Thür hinter mir mit einer Hast und Heftigkeit, welche mich einigermaßen erschreckten. Als ich mich gesammelt hatte, sah ich die Königin in der Mitte der Gallerie mit einem ihrer Hofleute stehen, den ich als den Marquis Monaldeschi, Großstallmeister Ihrer Majestät, erkannte. Ich näherte mich der Königin mit einer Verbeugung und wartete, bis sie es für gut finden werde, mich anzureden.

Mit einem Blicke, den ich nie vergessen werde, und mit lauter, klarer Stimme forderte die Königin in Gegenwart des Marquis und drei anderer, inzwischen herbeigetretener Männer, jetzt das mir übergebene Packet zurück. Während sie diese Forderung stellte, traten zwei von den zuletzt genannten Männern in den Hintergrund, während der dritte, ein Capitän der Leibwache, nahe an die Königin herantrat. Ich überlieferte ihr das Packet. Sie blickte dasselbe eine Weile gedankenvoll an, öffnete dann die Siegel und übergab dem Marquis die in dem Packet enthaltenen Briefe, mit dem Befehle, sie durchzulesen und ihr zu sagen, was er von diesen Briefen wisse. Der Marquis wurde todtenbleich, als er einen Blick auf die Briefe geworfen; indessen fuhr er fort zu lesen, und antwortete nach einer Pause, während deren er sich wieder gesammelt hatte, „daß er diese Papiere zum erstenmale im Leben sehe."

„Leugnet Ihr auch alle Kenntniß von dem Inhalte?" frug die Königin mit derselben kraftvollen Stimme, „antwortet mir, Herr, ja oder nein?"

Der Marquis wurde bleicher. „Ich leugne alle Kenntniß von dem Inhalte", sagte er in vibrirendem Tone, den Blick der Königin mit Mühe aushaltend. (Schluß folgt.)

Alpenbilder.

Schilderungen aus Natur und Leben in der Alpenwelt von Otto Bauck, 2 Bde. (Leipzig, Bernhard Schlicke.)

Otto Bauck, der sich durch geistvolle, oft an Goethe anklingende Gedichte, sowie längere Zeit durch Kritiken des „Dresdener Journals" bekannt gemacht, giebt in dem vorliegenden Bändchen Skizzen aus der Alpenwelt, welche ebenso durch die Begeisterung für die Größe und Schönheit der Natur, wie durch pikante Schilderungen aus dem Leben und Treiben der Menschen unser warmes Interesse in Anspruch nehmen. Otto Bauck ist kein Duzendmensch, kein Reisender nach der Schablone und weit entfernt davon, Commentare zu Bädecker zu schreiben. Auch in diesen Skizzen, wie in seinen Gedichten spricht sich eine scharf ausgeprägte, auch den Styl bestimmende Originalität aus. Er ist ein Leidenschaftsmaler im besten Sinne und hat auf seiner dichterischen Palette Farben, durch welche selbst das malerische Detail lebendig vor die Seele gerückt wird. Blos durch die Kraft des Wortes Landschaften zu schildern, ist eine schwierige Aufgabe. In vielen Reisebeschreibungen finden wir da, wo es darauf ankommt, Gegenden in ihrer Eigenthümlichkeit der Phantasie vorzuführen, nur sich gegenseitig verdunkelnde Bilder, prunkvoll übereinandergemalt oder in so breiter Ausführlichkeit hingestellt, daß ein Gesammteindruck unmöglich ist, während ein einziges, treffendes, vom echten Talent eingegebenes Wort oft ein wie von einem Blitze erhelltes Gesammtbild vor die Seele führt. Diese Gabe der Schilderung finden wir in Otto Bauck's „Alpenbildern". So wenig die immer neugestalteten Gruppen der hohen Gletscherfirnen dem Reisenden ermüdend werden — so wenig langweilt die Beschreibung dieser Naturpanoramen in dem vorliegenden Werke. Man suche indeß in demselben nicht eine eingehende Beschreibung der ganzen Schweiz oder des Tyrolerlandes. Unser Autor hat nur einzelne Striche und Gegenden, aber mit desto größerer Sorgfalt und liebevoller Versenkung in das Detail behandelt. So namentlich die „östliche Schweiz". Der erste Band führt den Separattitel: „Vom Bodensee durch Graubündten nach Südtyrol". Er wird durch einen Blick auf München eröffnet. Der Verfasser ist nicht blind gegen die Schattenseiten der sonst mit Vorliebe geschilderten bairischen Residenz. Er weist namentlich auf den Mangel einer tüchtigen Lokalpresse und auf die schwierige Stellung der fremden, dorthin berufenen Capacitäten hin. Der Bodensee, der Bregenzerwald, das großartige und herrliche Rheinthal in Graubündten, Volkscharakter und Sprache der Romanen, das Jagdleben im Engadin — das Alles wird uns in tüchtiger, markiger Weise vorgeführt. Otte Bauck ist selbst ein passionirter Jäger — und seine Mittheilungen aus diesem Gebiete werden für alle Jagdfreunde von besonderem Interesse sein. Südtyrol, Meran, Verona und der Gardasee, dessen Schilderung Bauck eine landschaftliche Symphonie betitelt, führen uns an den südlichen Fuß der Alpen, in jene Gegenden von seltenster Schönheit, in denen sich das glühende Italien mit all seiner Farbenpracht an die nordischen Bergriesen anlehnt.

Der zweite Band schildert die bairischen Alpen und Nordtyrol, Reichenhall, die Seen des bairischen Hochlandes, der Starnberger- und Kochelsee, der Tegern- und Achensee, Wildbad Kreuth, das Innthal und Innsbruck werden uns mit der wärmsten Hingebung an die landschaftlichen Reize und an die Bilder des Volkslebens, ja mit einer gewissen patriotischen Tüchtigkeit geschildert, indem der Verfasser gerade die Herrlichkeit des deutschen Landes, gegenüber den gepriesenen Schönheiten der Fremde hervorzuheben sucht.

Dieselbe Vaterlandsliebe spricht sich in deren Skizzen und Studien aus, welche als eine Art von Anhang dem Werke beigefügt sind, namentlich in den Aufsätzen: „das Verkennen der Heimatschöne", und „über süd- und norddeutschen Volkscharakter", in welchem der Verfasser weder groß- noch kleindeutsche Politik treibt, sondern nur die Macht und Größe des deutschen Vaterlandes anstrebt. Er selbst sagt in der Vorrede: „Bei jeder Beziehung zwischen Nord- und Süddeutschland wurde auf eine vereinigende Annäherung der oft sich mißverstehenden Bruderstämme von ganzem Herzen hingewirkt. Möge der heilige Begriff: „deutsches Vaterland" dessen Söhne immer enger mit einander verbinden, so daß sie der Patriotismus gleich einer mächtigen galvanischen Kraft durchströmt, jeden Feind zusammenschlagend, der mit vorwitziger Hand die Kette des großen Ganzen berührt.

Da Schilderungen, wie eine „Jagd im Mittelalter" und „auf dem Pilatusberg" auch für das novellistische Talent des Verfassers ein günstiges Zeugniß ablegen: so wird auch derjenige Theil des Lesepublikums, der nur eine flüchtige Unterhaltung sucht, das Werk gewiß nicht unbefriedigt aus der Hand legen. Es giebt viele zusammenhängende Schriften, die doch nur einen „musivischen" Charakter zur Schau tragen, weil ihnen bei aller systematischen Behandlung die innere Einheit fehlt, die nur aus dem Quellpunkte eines energischen Geistes hervorgeht; es giebt dagegen andere, die ihrer äußeren Form nach nur Skizzen, Studien, Fragmente, aber doch aus einem Gusse sind, weil sie überall das gleichmäßige Gepräge eines originellen Geistes tragen. Zu dem letzteren rechnen wir das vorliegende Werk, welches überdies nicht aus flüchtigen Eindrücken, sondern aus sorgfältigen Studien der Gegenden und Menschen hervorgegangen ist. R. G.

Köln, 26. Oktbr. Anknüpfend an das bereits mitgetheilte Unglück im zoologischen Garten, lassen wir nachstehend den Bericht des Directors des zoologischen Gartens, Dr. Bodinus folgen:

Die großen russischen Bären unseres Gartens, ein Geschenk des Fürsten von Wittgenstein, gelangten als ganz kleine Thiere hierher und machten dem Publikum viel Vergnügen durch ihre Balgereien unter einander, wie durch den vertraulichen Verkehr mit dem Wärter. Als dieselben größer und stärker wurden, untersagte ich dem Letzteren solche Unterhaltung, und als dies nicht beachtet, im Gegentheil zum Ergötzen Schaulustiger fortgesetzt wurde, bedrohte ich denselben im Wiederholungsfalle mit Entlassung. Nichtsdestoweniger wünschte der unglückliche Mann, wie schon öfter hinter meinem Rücken, auch gestern Morgen in der Frühstunde seinen Genossen im Garten eine Vorstellung zu geben, obwohl dieselben ihn dringend baten, hiervon abzustehen. Die um ihn geäußerte Sorge war erst recht ein Beweggrund, seinen Muth zu zeigen; er wollte, wie er denselben sagte, mit den Bären gemeinschaftlich frühstücken. Er nahm ein Stück Brodt in den Mund, der große männliche Bär richtete sich vor ihm auf, das Brodt fiel unglücklicherweise zu Boden, der Bär will es nehmen, in verhängnißvoller Verblendung verweigerte ihm das der Wärter, bückte sich dann selbst nach dem Brodt, und verloren war er. Das Thier, wüthend, daß ihm der Bissen entrissen wird, stürzte sich im Nu auf den Unglücksmann, jeder Widerstand ist vergebens. Im Genick gepackt, wird derselbe niedergedrückt, umgedreht und dann ihm sofort der Leib aufgerissen. Die zuschauenden Leute waren in Verzweiflung; keine Hilfe, keine Rettung sehend, ließen sie mich rufen. Ich eilte herbei und fand die rasende Bestie wuthschäumend über dem halbzerrissenen Manne stehend — ein Anblick, geeignet, die eisenfestesten Nerven zu erschüttern! Ein Blick genügte, um zu erkennen, daß, obwohl der Unglückliche noch leise zuckte, eine Rettung des Lebens nicht mehr möglich war; es konnte sich nur noch darum handeln, dem Thiere sein Opfer zu entreißen und wenigstens die Leiche zu retten. Die furchtbarsten Hiebe und Stöße auf den Bären mittelst dicker Stangen waren ohne Wirkung; ich sah bald, daß sie nur dazu dienten, die Wuth desselben zu erhöhen, sie zerstoben überdies in tausend Splitter, sobald sie von seinem Gebiß gepackt wurden, und reizten ihn nur zu neuen Zerfleischungen seines Opfers. Ich ließ eiligst Gewehre herbeiholen und unsere Feuerspritze heranfahren, während welcher Zeit das Thier den Körper des Unglücklichen im Zwinger umherschleppte. Wiederholte Schüsse und der scharfe Wasserstrahl der Brandspritze vertrieben dasselbe von der Leiche und gestatteten, dieselbe zu entfernen.

Der unglückliche Mann hat seinen Untergang lediglich sich selber zuzuschreiben; wie seine Instruction ihm befahl, hatte er vor der Reinigung des Zwingers die Bären einfach in ihren Käfig zu locken, das Gitter desselben niederzulassen und dann in aller Ruhe und Sicherheit sein Geschäft zu betreiben. Sein tollkühnes, und man darf wohl sagen, wahnsinniges Eintreten zu den Bären in den Zwinger ist noch weniger zu entschuldigen und zu begreifen, wenn man hört, daß der nämliche Bär schon einmal einen Angriff auf ihn gemacht hat. Er hat seine Unfolgsamkeit auf entsetzliche Weise gebüßt!

Diesem Bericht fügt die „K. Z." noch zu: Bemerkenswerth ist, daß der weibliche Bär sich an dem Angriffe auf den Wärter nicht im mindesten betheiligte, sich vielmehr, als ob er seinen rasenden Genossen selbst zu fürchten Ursache habe, während der schrecklichen Scene scheu in die Ecken des Zwingers drückte. Bemerkenswerth ist ferner das Verhalten der übrigen in der näheren Umgebung des Bärenzwingers untergebrachten Thiere. Alle geriethen durch das Wuthgebrüll des Bären in die größte Aufregung. Der Auerochs wurde förmlich wild, als ob er sich auf den Angriff eines Todfeindes gefaßt halten müsse. Die Rehe, Hirsche, Antilopen ꝛc. sprangen, wie von Todesangst gehetzt, in weiten Sätzen umher und suchten vergeblich eine Lücke zum Entfliehen. Erst nach und nach beruhigten sich diese Thiere wieder. Der zoologische Garten wurde übrigens gestern von Tausenden besucht. Alle waren begierig, den grausamen Bären zu sehen und Näheres an Ort und Stelle zu erfahren.

[Zum Oktoberfeste.] Die „Leipziger Nachrichten" schreiben aus Leipzig: „Von mehreren unserer Leser sind wir veranlaßt worden, in Berücksichtigung der in verschiedenen Gesellschaftskreisen herrschenden Meinungsverschiedenheit über die Zahl der zur Beleuchtung der Commun- und andern öffentlichen Gebäuden nothwendig gewesenen Flammen bei der Illumination am 19. Oktober sichere und genaue Notizen darüber in unserem Blatte zu geben. Wir können heute diesem Wunsche mit Nachstehendem entsprechen. Zur Beleuchtung der Anlagen, Promenaden und Commungebäude (Rathhaus, Museum, Gewandhaus, Georgenhaus, Georgenhalle, Kirchen, Schulen ꝛc.) waren bei dieser Gelegenheit 200,000 Lämmpchen bestellt, von dieser Zahl ungefähr 50,000 in den Anlagen und Promenaden und 130,000 für die Gebäude verwendet, der Rest aber von ungefähr 20,000 an die Lieferanten zurückgegeben worden. In Betreff der andern öffentlichen Gebäude bemerken wir, daß die Handelsbörse auf dem Naschmarkt mit ungefähr 6000 das Postgebäude mit 3000 und das Augusteum mit 2769 beleuchtet war."

[Langwieriger Prozeß.] Vor dem obersten Gerichtshofe in Madrid ist vor Kurzem ein seit 240 Jahren schwebender Prozeß entschieden worden. Es handelte sich in demselben um die Majorate und sonstigen Güter, die dem Eroberer Peru's, Franzisco Pizarro, sowie dessen Vater und Bruder gehört hatten und deren Besitz von dem Grafen von Cancelaoa, dem Herzoge von Noblejas und der Marquise de la Conquista beansprucht ward. Das Gericht erkannte die Hinterlassenschaft des Francisco Pizarro der Herzogin von Cancelada, gegenwärtig Marquise del Duero und Gemahlin des Marschall Concha, als Erbin des Eroberers, das von Gonzalo Pizarro, Vater Francisco's, gestiftete Majorat der Marquise de la Conquista, und die Güter Hernando Pizarro's, Bruder des Eroberers, den wohlthätigen Anstalten zu.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 507 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 30. Oktober 1863.

(Fortsetzung.)

Jendrzejow) näherte. Bei Iwaniska stellte sich dem rasch vordringenden polnischen Corps am 20. eine russische Abtheilung von 2 Compagnien Infanterie und etwas Reiterei entgegen, die aber freilich den überlegenen Feind nicht aufzuhalten vermochte, sondern nach dreistündigem Kampfe mit beträchtlichen Verlusten weichen mußte, wobei Czachowski eine Anzahl Waffen erbeutete. Diese russische Abtheilung scheint jedoch nur die Avantgarde einer größeren Truppe gewesen zu sein, da Czachowski die bisher eingehaltene Richtung aufgab, und sich südöstlich gegen Klimuntow wandte, wo es am 22sten wieder zu einem Kampfe kam, über dessen Resultat jedoch nichts Gewisses bekannt ist. Aus polnischer Quelle verlautet, Czachowski habe, obgleich mit beträchtlichen Verlusten, doch den Weitermarsch ins Innere des Landes erzwungen; jedenfalls aber, mag dies nun richtig sein oder nicht, befindet sich sein Corps, nach Mißlingen des ursprünglichen Planes, und nach den beträchtlichen Verlusten in zwei Treffen, aber in keiner besonders günstigen Lage zwischen den zahlreichen russischen Garnisonen und in der offenen Gegend an der Weichsel, und falls es weder ihm gelingt, durch einen überraschend schnellen Marsch das Waldgebirge zu erreichen, noch den Russen, ihn vorher mit überlegener Macht zu erdrücken, so wird er vermuthlich genöthigt sein, nach Guerillapraxis sein Corps zu theilen, um so den Russen leichter zu entgehen, und an einem mehr gedeckten Orte durchzuschlüpfen. Noch unbestimmter als über das Schicksals Czachowskis sind die bisherigen Nachrichten über das Schicksal Waligorskis, der das Ober-Commando über drei ins Lublinische entsendete Corps übernehmen sollte. Eines derselben, von Gieszkowski geführt, wurde bei Lentownia vom kais. königl. Militär beinahe zur Hälfte (über 100 Mann) aufgehoben, auch ein großer Theil der Waffen und Munition dieser Abtheilung confiszirt, die anderen unter Slaski und Waligorski selbst kamen glücklich über die Grenze und scheinen sich jetzt in den tanower Waldungen zu formiren. Gerüchte wollen zwar schon von einer Niederlage und selbst von gänzlicher Zersprenguug derselben wissen; dieselben sind aber durch nichts erwiesen. Auch sollte, wie es scheint, das bereits länger bestehende und letzthin aus Galizien verstärkte Wierzbicki'sche Corps, in den Wäldern am rechten Weichselufer stehend, gemeinsam mit den neugebildeten Schaaren operiren. Sonst ist der Aufstand noch einigermaßen lebhaft im Gouvernement Plock, wo die „Banden" von Orlik, Czerny, Zameczek, Bielowicki und anderer trotz wiederholter „Zersprengung" durch den „Dziennik Powszechny" noch immer darauf los existiren. Nach der Quantität der durch die russische Regierung für den Winter ausgeschriebenen Requisitionen an Lebensmitteln für die Truppen im Königreich Polen berechnet man deren präliminirte Anzahl auf etwa 150,000.

Krakau, 27. Okt. [Das Gefecht bei Jurkowice.] Von der 700 Mann starken Abtheilung des Czachowski nahmen an dieser Schlacht nur ca. 450 Theil und zwar auf folgende Weise: Gleich nach der ersten Schlacht bei Rybice am 20. d. M. verließen 50 Freiwillige das Lager und traten nach Galizien über, woselbst sie von den österreichischen Soldaten zum größten Theile angehalten wurden; gefallen und kampfunfähig gemacht waren ebenfalls ca. 50. In der Nacht desselben Tages verließ Czachowski mit 80 Cavalleristen das Lager und begab sich in das St. Krzyz-Gebirge, um die Vereinigung des in jener Gegend ihn erwartenden Oberst Eminowicz mit Schützen und einigen hundert Bauern zu Stande zu bringen; 30 endlich wurden unter dem zeitweiligen Commandanten der Abtheilung, Major Liwocza, von der Hauptmacht abgeschnitten und waren im Kampfe unthätig. Gegen diese 450 Krieger zogen nun 8 Rotten russischer Infanterie, eine Escadron Dragoner und eine Sotnie Kosaken, und zwangen sie, die Schlacht anzunehmen. Sie können sich nun die Tapferkeit und den Heldenmuth der Aufständischen vorstellen, da sie in so ungünstiger Position, ohne ihren Anführer und vom dreifach überlegenen Feinde angegriffen, nicht nur nicht zersprengt, sondern nicht einmal geschlagen werden konnten. Denn factisch ist es, daß beide Theile den Kampfplatz verließen, ohne die Vortheile der gewonnenen Schlacht benützt zu haben, und daß die Aufständischen sich bereits bis gestern in der Zahl von 130 unter Major Liwocza vereinigt haben. Sogar die russischen Offiziere konnten nicht hoch genug die Tapferkeit der Aufständischen preisen, sie erzählten in Staszow, daß Löwen mit ihnen gekämpft haben. Auch muß ich Ihnen erwähnen, daß der russische Hauptmann Plaskaczewski, der die Abtheilung des Zwirow befehligte, gefallen ist. Derselbe hat vor dem Ausmarsche aus Staszow dem Obersten Zwirow, die rechte Hand vorzeigend, erklärt, „auf dieser Hand werde ich den Kopf des Czachowski bringen." Und merkwürdiger Weise bohrte ihm eine Kugel gerade diese Hand durch und er selbst erhielt bei einer Attaque der Sensenmänner 15 Hiebwunden, denen er auch erlag. Von polnischer Seite wird besonders der Hauptmann Rozner bedauert. Derselbe war ein Israelit, in Tarnow geboren und diente als k. k. Offizier bei Mecklenburg-Schwerin, welchen Posten er kürzlich verließ, um für das Vaterland eines heldenmüthigen Todes zu sterben. (Danach wäre die Nachricht von der Niederlage Czachowski's unrichtig.) — Ich kann Ihnen weiter berichten, daß die Untersuchung gegen Herrn Bentkowski, Abgeordneten der preußischen Kammer, bereits geschlossen ist und die Schlußverhandlung in nächster Zeit stattfinden wird. Demselben wurden Briefe, vom berliner Gerichte eingesendet, vorgezeigt, welche die ihm zur Last gelegte Schuld der thätigen Theilnahme beim Aufstande beweisen sollten, Bentkowski bestreitet aber die Authentizität derselben. (W. Ll.)

Krakau, 28. Oktober. Die Russen wurden am 22. von der Abtheilung Chmielinskis bei Kosow zurückgedrängt. In der Wojwodschaft Augustowo wurde bei Ostroga am 9., 10. und 11. d. gekämpft. Im Lublinschen wurde die Abtheilung Waligorskis am 23. bei Lozk geschlagen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 25. Oktober. [Das Budget] hat keine Reduction erfahren, schließt aber in völligem Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben ab. Von der kaiserlichen Bank werden die im November fälligen Zinsen der consolidirten Schuld in Paris und London ausbezahlt.

Bukarest, 25. Oktober. [Die Nationalversammlung] ist offiziell auf den 15. November einberufen. Eine Amnestie für Preßvergehen ist verkündet. Der Fürst behält das Ober-Commando über das stehende Heer, das in drei Armee-Corps eingetheilt wird. Die Commandeure derselben sind: in Bukarest General Floresco, in Jassy Oberst Mano und in Crajova Oberst Kulogloa. Der neue Ministerpräsident Kogalnitschano war schon einmal, 1860, Vorstand des Cabinets, in welchem damals das liberale Element vorwaltete; der jetzige Redacteur des „Romanul", Rosetti, war neben ihm Cultusminister.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Oktober. [Tagesbericht.]

ƺ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Hr. Justizrath Simon. Nach einer Mittheilung des Herrn Vorsitzenden, soll, das neue Stadthaus noch in diesem Jahre von dem Stadtverordneten-Collegium in Gebrauch genommen werden. (Schon vor mehreren Wochen wurde von der Magistratsbank verheißen, daß die Einweihung des Stadthauses im Monat November würde vor sich gehen können, und zwar hatte man den 19. November dabei in's Auge gefaßt.)

Da die Städteordnung über die Amtsdauer der Mitglieder aller Deputationen sich nicht ausspricht, wurde das Bedürfniß gefühlt, hierüber eine Festsetzung zu treffen. Der Magistrat schlägt eine 6jährige Amtsdauer vor. Die Versammlung aber beschließt: daß die Amtsdauer eine nur dreijährige sein, daß diese Bestimmung insofern rückwirkende Kraft haben solle, daß die Mitglieder, welche schon länger als gerade diesen Zeitraum ihre Funktionen versehen, sich einer Neuwahl unterwerfen müssen, und daß Mitglieder, welche in einer gewissen Eigenschaft in die Deputation gewählt worden sind, das Mandat verlieren, sobald sie nicht mehr jene Eigenschaft besitzen.

Auf den nochmals von dem Magistrat an die Versammlung gebrachten Vorschlag: ein drittes Gymnasium auf dem neuangekauften Platze Paradiesgasse Nr. 1 zu errichten — ging die Versammlung heut nicht ein, sondern empfahl dem Magistrat ein neues Project zu reiflicher Erwägung. Nämlich das Gymnasium auf dem Platze Grünstraßen- und Tauenzienstraßen-Ecke zu errichten, nachdem die sogenannte Abdeckerei von der Stadt käuflich erworben und mit dem Platze vereinigt worden sei.

Auf eine Beschwerde des Vorstandes des hiesigen Bürgerschützen-Corps, daß auf den Vermittelungs-Vorschlag (dem Corps nämlich die Schießverwaltung zu übertragen) von dem Magistrat noch kein Bescheid irgend welcher Art erfolgt sei, trotzdem daß seitdem nicht weniger als 2 Jahre und 8 Monate verstrichen seien und daß die Stadtverordneten-Versammlung dreimal den Magistrat ersucht habe, diese Angelegenheit endlich einmal zu erledigen — beschloß die Versammlung, an den Magistrat ein neues Monitorium zu richten und die Sache, falls kein Bescheid erfolge, nächstens wieder zu reproduciren.

* [Festliches.] Heute Abend feierte der kaufmännische Verein im Speisesaale des Café restaurant durch ein solennes Festmahl die Ernennung seines Vorsitzenden Dr. Cohn zum königl. Commissionsrath. Eine ununterbrochene Reihe von Toasten und Trinksprüchen, welche dem Gefeierten, dem Vereine, dem Vorstande, den Redactionen der hiesigen Zeitungen u. A. dargebracht wurden, würzten das Mahl und heitere Rundgesänge trugen das Ihrige bei, die beste Stimmung in der Versammlung zu erhalten. — Die Auswahl der Speisen und Getränke aus der Küche des Herrn Restaurateur Goldschmidt waren exquisit, und sämmtliche Arrangements vorzüglich; das Fest verlief in cordialer Weise bis nach Mitternacht zur allseitigen Befriedigung der zahlreichen Theilnehmer.

** [Denkmal.] Künftigen Montag, Nachmittags 3 Uhr, wird auf dem großen evangel. Friedhofe in der Nikolaivorstadt das Denkmal für den am 2. November v. J. verunglückten Redacteur Robert Schlehan errichtet werden. Die Mittel für das würdig ausgestattete Monument sind im Kreise der Freunde Schlehans aufgebracht.

*** [In Bezug auf den zoologischen Garten], dessen Einrichtung im erfreulichen Fortschreiten begriffen ist, sind zum Theil irrige Ansichten verbreitet worden. Bei dem regen Interesse, welches das Publikum an der Sache nimmt, und bei der Gemeinnützigkeit des Unternehmens haben wir Veranlassung genommen, genaue Erkundigungen über diese Angelegenheit einzuziehen. Wir glauben diese dem Publikum nicht vorenthalten zu dürfen. Das Terrain für den zoologischen Garten, mit einem Flächeninhalt von einigen 30 Morgen, ist von dem Vereine behufs Errichtung des zoologischen Gartens eigenthümlich erworben. Die Wasseranlagen auf diesem Terrain sind in der projektirten Art von der königl. Regierung genehmigt und die bedeutenden Erdarbeiten in diesem Herbst großentheils durchgeführt. Die Garten-Anlagen sind von einem bewährten Techniker in einem vollständig ausgearbeiteten Plan entworfen. Ueber die Umfriedung des Grundstücks durch einen Staketenzaun ist mit einem hiesigen Zimmermeister Contract geschlossen. Nach Rückkehr des Bautechnikers und des Zoologen, welche von dem Verein deputirt sind, die zoologischen Gärten in Hamburg, Amsterdam, Frankfurt, Köln und Dresden anzusehen und die dortigen Einrichtungen genau kennen zu lernen, um die in dieser gemachten Erfahrungen hier zu benutzen, wird damit vorgegangen werden, die Baulichkeiten und Plätze, welche sie im Garten einnehmen sollen, festzustellen und demnächst die Baupläne auszuarbeiten. Bei diesem rüstigen Vorwärtsschreiten dürfen wir hoffen, daß gegen die Mitte des Jahres 1864 der Garten eröffnet werden kann. Wir halten dies auch im Interesse des ganzen Unternehmens, welchem wir aufrichtig den guten Fortgang wünschen, den es verdient, für sehr wichtig. - Wie wir hören, hat die Actienzeichnung die Summe von ca. 40,000 Thaler erreicht. Wir halten das Unternehmen dadurch für nothdürftig gesichert, würden es aber außerordentlich beklagen, wenn die Zeichnungen nicht auch fernerhin einen erfreulichen Fortgang nehmen, da die Betheiligung an dem zoologischen Garten, nach den anderwärts gemachten Erfahrungen, eine eben so vortheilhafte als gemeinnützige Geldanlage ist. — Wir legen daher unsern verehrten Mitbürgern, bei denen sich ja alles Gute immer Bahn gebrochen hat, die lebhafte Betheiligung an's Herz, denn erst durch fernere Zeichnungen wird es möglich sein, dem Unternehmen die Ausdehnung und dem Garten die Fülle des Inhalts zu geben, welche der Provinz und der Stadt Breslau angemessen und würdig sind. — Der Verein hat den nach unserer Ansicht sehr löblichen Beschluß gefaßt, diejenigen unserer geehrten Mitbürger, welche sich noch nicht betheiligt haben, von deren Gemeinsinn man aber dies erwarten darf, wenn nur die Anregung dazu gegeben wird, durch Mitglieder aus seinem Schooß zur Betheiligung persönlich einzuladen. Wir nehmen keinen Anstand, die Ueberzeugung auszusprechen, daß die verehrlichen Mitglieder des Vereins, welche sich aus reinem Gemeinsinn dieser Mühe unterziehen, auf ihrem Gange nur geneigte Ohren und willige Hände finden werden.

—* [Wohlthätigkeits-Concert.] Gestern veranstaltete die „constitutionelle Ressource im Weißgarten" das erste der beiden Wohlthätigkeits-Concerte, deren Ertrag zu Einbescheerungen für arme Waisen bestimmt ist. Die Instrumentalmusik war von der Springerschen Kapelle unter Leitung des Hrn. Musik-Director Schön wacker vertreten, und vor Allem fanden die Solovorträge gerechte Anerkennung. Einen seltenen Genuß verdankte die Gesellschaft der Mitwirkung des Frl. Olbrich und des Hrn. Schubert. Die von der Natur so reich begabte jugendliche Sängerin trug zwei Arien vor (der Leonore aus dem „Troubadour" und der Prinzessin aus der Oper: „Wilhelm Tell") und mußte die eine auf allgemeines Verlangen wiederholen; Hr. Schubert ließ sich u. A. in seinem Lieblingsliede: „Am Meer" und zwei humoristischen Liedchen hören, deren letztes (die beste Kur von Gumbert) er freundlichst da capo sang. Schließlich producirte sich Frl. Ida Krause in einem niedlichen Ballet-Divertissement, Polka nat. und der heiteren Pantomime: „Alte und neue Zeit." Die Gesangsvorträge und das Ballet wurden von dem zahlreichen Publikum mit rauschendem Beifall aufgenommen.

* [Holtei.] Aus dem Atelier des hiesigen Hof-Photographen L. Haase u. Co. ist in diesen Tagen ein photographisches Porträt hervorgegangen, welches allen sich für die Kunst Interessirenden in höchstem Grade Beifall und Bewunderung entlocken wird. Es stellt unsern gefeierten schles. Landsmann Carl von Holtei in beinahe Lebensgröße dar; der schöne Kopf unsers Dichters ist in einer Rundung und Weichheit wiedergegeben, daß die Formen fast plastisch hervortreten, und müssen wir gestehen, in dieser Beziehung durch die Photographie kaum etwas Vollkommneres gesehen zu haben. — Das Bild ist vorläufig im Atelier der HH. Haase u. Co. zur Ansicht ausgestellt, und wird später dem Schaukasten am Hause der genannten Firma, Tauenzienstraße 10, dem großen Publikum zur Beschauung zugänglich werden.

⊙ [Pulver-Transport.] Heute passirte ein Pulver-Transport unsere Stadt. Das Pulver wurde in Fässern auf drei Wagen escortirt. Der Transport ging von den Magazinen auf dem Festungsrayon des Bürgerwerders aus; dem Vernehmen nach ist Neisse der Bestimmungsort.

=bb= [Verbesserung des Nachtwachwesens.] Im Interesse des Publikums ist von Seiten der Behörden zur möglichsten Abstellung von Uebelständen, welche die bis dahin eingeführte Controle der Nachtwächter durch die Oberwächter mit sich brachten, seit Anfang dieses Monats eine gewiß nicht unwesentliche Verbesserung eingeführt worden. Während nämlich früher nur zwei und zwei Oberwächter die sehr umfangreichen Nachtwachbezirke zu revidiren hatten und nicht im Stande waren, jeden Wächter mehr als einmal in der Nacht zu controliren und derselbe mithin während der noch übrigen Nachtzeit sich selbst überlassen war, ist jetzt die Einrichtung getroffen, daß jeder Oberwächter immer nur einen Bezirk zu controliren hat. Dadurch wird eine mehrmalige Revision jedes Wächters ermöglicht, während überdies dem Oberwächter vor Beginn seiner Revision das Wächterrevier bezeichnet wird, mit welchem er seine Revision zu beginnen hat, wodurch die Möglichkeit benommen ist, die Revision einmal wie allemal in einer bestimmten und von dem Wächter vorauszusehenden Reihen-Folge vorzunehmen. Unser Nachtwachpersonal besteht gegenwärtig aus 12 Oberwächtern mit 162 Wächtern. Sämmtliche Vorstädte und Innerstadttheile sind in 12 Nachtwachbezirke eingetheilt.

[Lotterie-Gewinn.] Bei der gestrigen Lotterie-Ziehung ist ein Gewinn von 25,000 Thlr. nach Kempen gefallen. Außerdem sind zwei Gewinne von 5000 Thlr. gezogen worden, die Schweidnitz und Glogau betreffen.

[Bescheidener Zweifel.] Herr Baurath v. Roux sagt in seiner mit großem Fleiße ausgearbeiteten Schrift über den Stadtgraben, daß derselbe in früheren Jahrhunderten ein Wasserlauf im Inundationsthale der Oder gewesen sei, in welchen sich die Ohle ergoß, und beruft sich auf den Stadtplan von 1562. Wir können dies aus diesem Plane durchaus nicht herauslesen und behaupten, daß er späteren Ursprungs, und in jener Zeit gegraben worden ist, als die Festungswerke zum Schutze der außerhalb der alten Stadtmauern neu erbauten Stadttheile (Karlsstraße, Hummerei ꝛc.) angelegt wurden. Der einfachste Beweis dafür, daß der Stadtgraben niemals Oderarm gewesen ist, geht daraus hervor, daß Bartholomäus Sthenus in seiner Beschreibung Breslaus, in welcher derselbe alle Oderarme einzeln anführt, eines solchen Armes, welcher sich südlich um die Stadt herumgezogen hätte, nicht erwähnt.

[Frechheit.] Gestern Abend trat ein unbekannter Mensch in einen Verkaufsladen auf der Schweidnitzer-Straße ein und bat um ein Almosen, indem er zugleich vorgab, lahm zu sein und sich nichts verdienen könne. Es wurde ihm hierauf auch eine Gabe gewährt, worauf sich der Mensch entfernte. Im Fortgehen nahm er aber eine an der Thüre aushängende Blouse mit, was indeß der eine Commis bemerkte, weshalb der freche Dieb verfolgt wurde. Er konnte jetzt sehr gut laufen und das angeblich lahme Bein mit vieler Sicherheit gebrauchen, so daß er nicht mehr eingeholt werden konnte. Auf der Flucht warf er aber in der Nähe der goldenen Gans die Blouse weg, weshalb der Kaufmann wenigstens wieder zu seinem Eigenthum gekommen ist.

△ [Eisenbahnverspätung.] Der heutige Lokalzug aus Oppeln hat sich um beinahe eine Stunde verspätet und traf statt um 9 Uhr erst gegen 10 Uhr Vormittags hier ein. Der Grund der Versäumniß hat in dem Defectwerden einer Maschine seinen Grund gehabt, so daß die Reisenden zwischen Brieg und Ohlau ein längeres Stilllager erleiden mußten, da erst eine Reserve-Maschine telegraphisch von Breslau requirirt werden mußte.

—* [Gerichtliches.] Man erinnert sich des frechen Einbruchs, der in der Nacht zum 2. September d. J. in dem Geschäftslokale der Kaufleute Meyer und Loewy auf der Albrechtsstraße verübt wurde. Die vom Hausflur in den Laden führende Thür war in der Art geöffnet, daß die Haspen, wo jene sich in den Angeln dreht, herausgerissen worden, und die Thür selbst hing in den Schlössern, welche noch verschlossen waren. Die Eigenthümer vermißten eine beträchtliche Anzahl neuer Kleidungsstücke und eine bedeutende Quantität von Stoffen, im Gesammtwerthe von mehreren hundert Thalern, sowie über 56 Thaler baares Geld aus dem Schreibpulte, das ebenfalls gewaltsam eröffnet worden war. Bis auf den Müllergesellen Wilhelm Lachmann, der sich in seiner Gefängnißzelle entleibt hat, sind die Urheber und Leiter des Einbruchs nicht ermittelt, wohl aber erscheint der Schlossergeselle Robert Lachmann, Bruder des Verstorbenen, der Theilnahme an jenem Diebstahl überführt. Nach Aussage des Selbstmörders haben zwei der unbekannten Diebe mittelst falscher Schlüssel die Hausthür geöffnet, sind dann, während der dritte unbekannte Theilnehmer und er selbst auf der Straße Wache hielten, in den Laden eingedrungen, und haben das Lokal, nachdem die Nachtwächter um 4 Uhr abgezogen waren, durch das von innen geöffnete Fenster verlassen, wobei sie mit großen Paketen beladen waren. Darauf sind die beiden Wache haltenden durch das Fenster eingestiegen und haben nun ihrerseits an Stoffen und Kleidern aufgeräumt, was sie nur in der Eile zusammen raffen konnten. Als diese mit ihren Paketen herauskamen, trat Robert Lachmann, der sich in der Nähe aufhielt, in Thätigkeit, indem er dem Auftrage seines Bruders Wilhelm gemäß, einen Theil der Sachen übernahm. Die Gesellschaft begab sich nun auf Umwegen nach dem sogenannten Wäldchen und von da zu den Sträuchern an der alten Oder, wo ein bedeutender Theil der gestohlenen Sachen versteckt wurde. Fast bis dahin war ihnen der von der Feuerwehr heimkehrende Maurergeselle Geier unbemerkt gefolgt. Rob. Lachmann, der Theilnahme an jenem Diebstahl angeklagt, räumt nur ein, daß er bei einer zufälligen Begegnung auf der Straße seinem Bruder ein Paket Sachen getragen, und von diesem 2 Westen, 2 Schlipse und etwa 7 Thlr. baares Geld erhalten habe. Nächst diesen Belastungsmomenten beruft sich die Anklage auf den Umstand, daß Wilhelm Lachmann bei einer Frau Knoll, der Schlafwirthin seines Bruders Robert, am 2. September ein Paket der gestohlenen Sachen deponirt hatte, während Robert am 1. September seiner Wirthin erklärt hatte, er würde in die Fremde gehen, und deshalb die Schlafstelle aufgeben. Auch hat Robert Lachmann die Nacht des 2. Septembers bei Knoll nicht mehr zugebracht. Nach alle dem erachtete das Gericht den Angeklagten für schuldig und verurtheilte ihn zu 3 Jahren Gefängniß.

[Besitzveränderungen.] Lehngut Nr. 3 zu Seiferdau, Kr. Liegnitz, Verkäufer: Lehngutsbes. Rost, Käufer: Hauptmann a. D. v. Niebelschütz. — Bauergut Nr. 138 zu Pombsen, Kr. Jauer, Verkäufer: Gutsbesitzer Hainke, Käufer: Gastwirth John und Genossen in Jauer. — Rittergut Laubsky, Kr. Oels, Verkäufer: Gutsbesitzer Schöbel, Käufer: Oekonom Rumbaum in Breslau. — Freigut Nr. 25 zu Nieder-Zieder, Kr. Landeshut, Verkäufer: Gutsbesitzer Bartsch, Käufer: Gutsbesitzer v. Bülow zu Niesky. — Rittergut Nieder-Würgsdorf mit Halbendorf, Kr. Bolkenhain, Verkäufer: Hauptmann a. D. v. Maltitz, Käufer: Partikulier Dittert in Landeshut, Gutsbesitzer Umlauf daselbst und Gutsbesitzer Kammler gemeinschaftlich. (Schles. Ldw. Ztg.)

∴ [Ueber die Entsetzung des Herrn Dr. Heinrich Schneider] von seinem Lehramt am Gymnasium zu Brieg haben wir bereits vorläufig Mittheilung gemacht. Nun bringt das „Oderbl." folgende ausführliche Darstellung des Sachverhalts. — Herr Dr. Schneider trat vor etwas länger als vier Jahren als Schulamts-Candidat zur vorschriftsmäßigen Ablegung seines Probejahres in die Lehrerzahl des hiesigen Gymnasiums ein. Als nach Verlauf dieses Probejahres die sonst übliche und bei dem Vorhandensein einer leeren Stelle gerade hier bestimmt zu erwartende wirkliche Anstellung ausgeblieben war, hat Herr Dr. Schneider die Gründe dieses Ausbleibens wiederholt zu erfahren getrachtet, ist aber, eine spätere, nur halbamtliche Andeutung abgerechnet, niemals zur Kenntniß dieser Gründe gelangt. Der von ihm um dieselben angegangene Provinzial-Schulrath bemerkte ganz bestimmt, daß er sie nicht geben könne, und auch die Erklärung des Herrn Dr. Schneider, wie er ja erst durch solche Angabe im Stande sein würde, den Versuch zur Abstellung etwaiger Mängel, zur Erfüllung an ihn erhobener Wünsche zu machen, blieb erfolglos; ja der Herr Schulrath äußerte, als Herr Dr. Schneider nun ein Befragen an höherer Stelle in Aussicht stellte, daß man sich wohl auch beim Ministerium eine solche Erklärung nicht würde abnöthigen lassen. Herr Dr. Schneider unterließ auch in der That eine derartige Frage und hat nun noch Jahre hindurch als intermistischer Lehrer gewirkt. — Was zu seiner Amtsentsetzung führte, erhellt vollständig aus Folgendem:

Auf den heute eingangenen Befehl eines hochpreisl. königl. Provinzial-Schul-Collegii vom 17. d. M. lud der Director des Gymnasiums, Guttmann, den Lehrer Dr. Schneider vor, damit er sich darüber erkläre und verantworte, daß sich sein Name unter dem Ende September „an die Urwähler des Wahlkreises Brieg-Ohlau" versandten Aufrufe verzeichnet finde.

Der Dr. Schneider erklärte, daß

1) sein Name mit seinem Wissen und Willen unter jenem Aufruf abgedruckt worden sei,
2) daß er dabei von der Ueberzeugung ausgegangen, das nach Artikel 27 der Verfassung jedem Preußen garantirte Recht der freien Meinungs-

äußerung in Ausübung zu bringen, zumal ihm ein anderes Spezialgesetz, welches dies dem Lehrer untersage, nicht bekannt sei,

3) daß er sich zwar bewußt gewesen, damit den Bestrebungen der den königlichen Willen repräsentirenden gegenwärtigen Staatsregierung sich entgegenzustellen, aber dies gerade in diesem Falle für sein Recht und seine Pflicht erachtet habe, da er vielmehr durch Verleugnung seiner Ueberzeugung meine, sich der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens unwürdig zu zeigen, welches sein Beruf erfordert.

4) Endlich sei seine Ueberzeugung, daß die Regierung überhaupt die lediglich verfassungsmäßige Ausübung der politischen Rechte nicht befugt sei zu beschränken.

Hierauf erging die nachstehende schleunige Verfügung.

Wenn Ihnen bis dahin die provisorische Verwaltung einer ordentlichen Lehrstelle gegen eine Remuneration aus dem Einkommen der Stelle übertragen worden ist, so kann dies Verhältniß nach den von Ihnen vor dem Director Guttmann unterm 19. Oktober zu Protokoll gegebenen Aeußerungen, welche mit Ihren Pflichten als Lehrer und Beamte nicht vereinbar sind, nicht ferner bestehen, und entheben wir Sie hiermit zum ersten November dieses Jahres dieser provisorischen Beschäftigung an dem Gymnasium in Brieg mit der Bestimmung, daß mit dem genannten Tage Ihre Thätigkeit an dem Gymnasium wie auch die Erhebung der dafür ausgesetzten Remuneration aufhört. Breslau, den 22. Oktober 1863.

Königliches Provinzial-Schul-Collegium. Schleinitz.

M. **Königszelt,** 28. Oktober. [Anfall.] Der Landbriefträger S. wurde gestern Abend zwischen 5—6 Uhr auf dem Wege von Bunzelwitz nach Jauernigk (unweit Schweidnitz) von zwei Landleuten eingeholt, welche sich mit ihm in ein Gespräch einließen. Auf die Frage des einen, ob er sich denn nicht fürchte, in der Dunkelstunde seinen Weg mit der Baarschaft fortzusetzen, schöpfte S. Verdacht und wollte, um einigen Spielraum zu gewinnen, sich von dem Fragesteller ein paar Schritte entfernen, als er auch schon von dem Stocke des andern am Schienbeine getroffen wurde. Indeß hatte er noch Geistesgegenwart genug, durch einen wohlgeführten Hieb mit seinem Stocke den einen der Strolche zu Boden zu werfen, während der andere nunmehr auf ihn eindrang und ihn bei der Brust packte. Durch einen zweiten Hieb gelang es dem S. jedoch, auch dieses Subject in die Flucht zu schlagen, so daß er nunmehr seinen Weg ungehindert fortsetzen und dem Schulzen des nächsten Dorfes von dem Anfalle Anzeige machen konnte. Ob eine sofortige Verfolgung dieser Wegelagerer eingetreten, kann Berichterstatter nicht angeben. Indessen soll ein ähnlicher Angriff auf einen Landbriefträger vor Kurzem auch in der Nähe von Wüste-Giersdorf stattgefunden haben.

=r= **Guhrau,** 28. Okt. [Lehrer-Conferenz.] Den 26. d. Mts. wurde hier eine Conferenz der sämmtlichen katholischen Lehrer des guhrauer Kreises abgehalten. Eine besondere Bedeutung hatte sie dadurch, daß der verehrte Herr Erzpriester Lorenz, der das lange verwaltete Amt eines Schulen-Inspectors niedergelegt, mit freundlichen herzlichen Worten an die Lehrer, aus dieser Stellung schied, und der zum Schulen-Inspector ernannte hiesige Pfarrer Herr Cogho durch bedeutungsvolle Worte sich in seinen neuen Wirkungskreis einführte. Das von der königlichen Regierung gegebene Thema: „Aufgabe des Anschauungsunterrichts in den ersten zwei Schuljahren" war von allen Lehrern bearbeitet worden. Zwei derselben lasen ihre Arbeiten vor, woran sich eine umfassende Besprechung, später mit den erst seit zwei Jahren die Schule besuchenden Kindern, eine praktische Ausführung des Besprochenen knüpfte. Gebet und passende Gesänge eröffneten und schlossen die Conferenz.

D. F. **Wahlkreis Beuthen O.S.,** 29. Oktober. Trotz des ganzen Machtaufgebotes der Gegner hat die liberale Partei den Sieg, wenn auch schwer, errungen; denn die Kämpfenden standen sich in ziemlich gleicher Stärke gegenüber, so daß Böck nur mit 255 Stimmen, Grundmann (236 Stimmen), Teuchert mit 243 den Pfarrer Stabik (237) schlug. Unter Anderen haben mehrere Wahlmänner das Vertrauen ihrer Wähler täuschend, unsere der liberalen Partei Vorausberechnung zu nichte gemacht. Den Gegnern half der große Einfluß der Geistlichkeit und der Umstand, daß Grundmann selbst nicht für einen Conservativen im heutigen Sinne, sondern für einen Altliberalen gilt. Außer der Thatsache des Sieges registriren wir noch als wichtig dessen Modalität: daß er nämlich gewonnen ist, obschon die beiden Gewählten keine Kreiseinwohner sind; soweit also wären wir seit 1858 doch fortgeschritten. Nachdem in jenem Jahre das erstemal auch eine politisch-liberale Erwägung der Kandidaturen sich zu der Forderung ihres Incolats gesellte, 1861 bei der Wahl von „heimischen" Vertretern der „Kreisinteressen" in den Vordergrund trat und im Mai 1863 unter Absehen von einem sogenannten „Fachmann" schon allein den Ausschlag gab, haben wir heute das erstemal auswärtige Vertreter. So ist denn rasch mit selbstbewußter Disciplin verbunden die politische Bildung der liberalen Partei unseres Kreises gewachsen.

(Notizen aus der Provinz.) * Waldenburg. Am Freitag den 30. Oktober soll unsere Stadt zum erstenmal mit Gas erleuchtet werden.

† Neisse. Wie das „Sonntagsblatt" meldet, ist die Entscheidung des Hrn. Unterrichts-Ministers wegen Erhebung der Realschule günstig ausgefallen. Es bedarf sicherem Vernehmen nach nur der Verbesserung der Lehrer-Gehälter und der Anstellung eines neuen Lehrers, wozu die nöthigen Geldmittel längst bewilligt sind, und da jetzt die Etats für nächstes Jahr aufgestellt werden, so läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß mit Neujahr die verbesserte Gehaltszahlung und somit die Erhebung der Schule eintritt. Zur Ausführung des Neubaues eines Realschul-Gebäudes soll die erbetene Frist bis Ende des Jahres 1867 bewilligt sein.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Königsberg. [Urzustände.] Eine Frauensperson aus dem mehlauker Amtsbezirke hatte ihrer Dorfschaft, der sie zugehört, über 100 Thlr. Kosten dadurch verursacht, daß sie sich behufs Heilung einer Krankheit hierher in die Klinik des Hrn. Geh. Rath Professor Burow begab. Die Dorfseingesessenen waren darüber nicht wenig aufgebracht und ihr Sinnen ging zunächst darauf, in welcher Weise es möglich sei, sich solche Lasten für die Zukunft zu ersparen? Der Dorfsschulze kam dahin überein, die Person im Dorfe festzuhalten, sie so viel als thunlich zu beschäftigen und reihum durch die Dorfbewohner verpflegen zu lassen. So weit schien das den Betreffenden eine ganz gute Einrichtung, aber um sie wirklich in's Leben treten zu lassen, dazu fehlte noch immer die Hauptperson, die sich nicht blicken ließ. Da, eines Tages als der Schulze mit dreien Leuten in einem Kahne auf dem Friedrichsgraben umherfuhr, wurden dieselben der Langersehnten ansichtig; sie wandelte auf dem Damme einher. Ihr Entschluß war rasch gefaßt; sie verließen ihren Kahn, erfaßten die Person und schleppten sie wider ihren Willen in den Kahn. So ward sie nach dem Dorfe gebracht und ihr dort ihre neue Lebensweise, die sie fortan zu befolgen hatte, eingeprägt. Der Person, die sonst ein vagabondirendes Leben führte, gefiel das natürlich nicht, sie beanspruchte ihre Freiheit, die ihr jedoch nicht gewährt wurde und als sie gegen die ihr lästigen Vorschriften des Dorfes demnach verstieß, hielt der Schulze Gericht über sie, indem er verordnete, daß ihr eine ordentliche Tracht Prügel applicirt werde. So lebte die Person längere Zeit im Dorfe, bis sie eines Tages glücklich nach Labiau entkam, sich dort beim Landrath beschwerte und den rechtmäßigen Schutz erlangte. Gegen den Dorfschulzen und die anderen drei Personen wurde die Anklage wegen Freiheitsberaubung und Mißhandlung erhoben, was ihre Verurtheilung zu resp. 4- und 3monatlicher Gefängnißhaft zur Folge hatte. Auf ihre Appellation wurde die Anklagesache vor dem hiesigen ostpreußischen Tribunal verhandelt, welches das erste Urtel abänderte und die Angeklagten nur wegen der Mißhandlung unter Annahme mildernder Umstände zu Geldstrafen verurtheilte. Die Vertheidiger der Angeklagten, Justizräthe Koch und Meitzen, brachten nämlich ein Amtsblatt herbei, in dem die Frauensperson zu der Zeit ihrer Ergreifung wegen Vagabondage steckbrieflich verfolgt wurde. Die Ober-Staatsanwaltschaft wollte nun zwar, weil die Angeklagten über diese steckbriefliche Verfolgung vor dem Gericht erster Instanz nichts anzugeben gewußt haben, diese neue für sie sprechende Thatsache nicht gelten lassen, der Gerichtshof aber schloß sich der in dieser Beziehung gemachten Ausführung nicht an, er hielt dafür, daß die Angeklagten bona fide gehandelt haben und sprach sie von der Anschuldigung der Freiheitsberaubung frei. Daß die Strafe wegen der Mißhandlung nur gering gegriffen wurde, hatte seinen Grund in der Persönlichkeit der Damnificatin, die ein leichtes lockeres Leben führt und der Dorfschaft, welche schon ihre Eltern unterhalten muß, bereits viele Kosten verursachte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 29. Oktbr. [Börse.] Die Stimmung war matt und die Course der Spekulations-Papiere erlitten einen kleinen Rückgang. Oesterr. Creditaktien 82¼—82⅜, National-Anleihe 72¼, 1860er Loose 86¼, Banknoten 89¼—$89\frac{5}{12}$ bezahlt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz und Fonds wenig verändert.

Breslau, 28. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, matt, ordinäre 10—10⅔ Thlr., mittle 11½—12⅓ Thlr., feine 13⅚—13¼ Thlr., hochfeine 13⅓—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, still, ordinäre 10—12⅔ Thlr., mittle 13¾—15¾ Thlr., feine 16¾—17¾ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matt; gek. — Ctr.; pr. Oktober 33¼ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 33 Thlr. Br., Dezember-Januar 33¼ Thlr. Br., Januar-Februar 33½ Thlr. Br., April-Mai 35—34⅞ Thlr. bezahlt und Br., 34¾ Thlr. Gld., Mai-Juni — —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 48½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 36 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Schffl.; pr. Oktober 36¾ Thlr. Br., Oktober-November — —, November-Dezember — —, April-Mai 37 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr.; pr. Oktober 99½ Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; gek. 100 Ctr.; loco 12¼ Thlr. Br., 12⅙ Thlr. Gld., pr. Oktober 12⅙ Thlr. Br., Oktober-November 11¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 11¾—$\frac{17}{24}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 11¾ Thlr. Br., Januar-Februar 11¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 11½—$\frac{5}{12}$—$\frac{13}{24}$ bis $11\frac{11}{24}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus wenig verändert; gekünd. 3000 Quart; loco $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 14 Thlr. Gld., pr. Oktober 14 Thlr. Br., Oktober-November $13\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., November-Dezember 13⅞ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 13⅞ Thlr. bezahlt, April-Mai 14¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

Zink —. **Die Börsen-Commission.**

*** **Uebersicht der Ausstellungsgegenstände**
der 4ten deutschen Pomologen-Versammlung zu Görlitz.
(Zusammegestellt aus den eigenhändigen Verzeichnissen der Aussteller.)

A. Deutschland.
(Schluß.)

2. Kaiserthum Oesterreich.

1. Pomologischer Garten zu Prag: 83 Sorten Aepfel, 27 S. Birnen. 2. Graf Althann auf Swoischütz in Böhmen (Schloßgärtner Frank): 50 S. Aepfel, 20 S. Birnen. 3. Dr. med. Wenzl Kubitschka in Lobositz (Böhmen): 25 S. Aepfel, 10 S. Birnen, 1 Traubenmuß. 4. Domäne Weltruß in Böhmen: 28 S. Aepfel. 5. Kaiserliche Domaine Swolenovec in Böhmen: 6 S. Aepfel, 6 S. Birnen, 2 S. Zwetschen, 1 S. Mispeln, 1 S. Mandeln. 6. Professor Hackel in Leitmeritz bei Theresienstadt: 19 S. Birnen. 7. Fürst Ferdinand Kinsky, Domaine Zlonitz: 30 S. Aepfel, 14 S. Birnen; Domaine Rossic: 26 S. Aepfel, 4 S. Birnen. 8. Gräflich Nostiz'scher Garten zu Mratin (Obergärtner Holub): 17 S. Aepfel, 14 S. Birnen. 9. Graf Wolkenstein in Hagensdorf im saazer Kreise (gräfl. Gärtner Körser): 47 S. Aepfel, 37 S. Birnen, Mispeln, Kastanien, Wallnüsse, Pfirsiche, Feigen. 10. Hr. Moser u. Christanell in Bozen (Tyrol): 9 S. Aepfel, 8 S. Birnen, Mispeln, Mandeln, Nüsse, Maronen, Citronen, Limonen, Pomeranzen und andere candirte Früchte; Früchte der Baumwollpflanze 2c. 11. Fürstl. Joh. Adolf Schwarzburg'sche Domaine Zittolieb in Böhmen: 140 S. Aepfel, 43 S. Birnen. 12. Hr. Liebig in Smirsitz (Böhmen): 42 S. Aepfel, 42 S. Birnen, 8 S. Pflaumen und Trauben. 13. Gartenbau-Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde: 82 S. Aepfel, 53 S. Birnen, 22 S. Wein, 3 S. Gemüse und Proben der Wachsabbildungen des sämmtlichen Obstes von Mähren und Schlesien. 14. Hr. Kunstgärtner u. Baumschulenbes. Jos. Unterrainer in Innsbruck (Tyrol): 134 S. Aepfel, 191 S. Birnen (Früchte, die 2000—3060 Fuß über der Meeresfläche gezogen). 15. Gräfl. Karl v. Chotek'sche Gutsverwaltung zu Großprieren: 56 S. Aepfel, 20 S. Birnen.

3. Königreich Sachsen und die sächsischen Herzogthümer.

1. Hr. Obergärtner Lauche in Abtnaundorf bei Leipzig: 117 S. Birnen, 160 S. Aepfel. 2. Hr. v. Zehmen auf Schleinitz: 68 S. Aepfel, 33 S. Birnen. 3. Hr. Stenger in Dresden: Conservirte Früchte in Essig und Zucker, Gemüse, Fruchtsäfte 2c. 4) Hr. Pfarrer Werner in Rammenau bei Bischofswerda: 12 S. Aepfel, 15 S. Birnen. 5. Vom Rittergut Barnitz bei Meißen (Hr. Steiger): 38 S. Aepfel, 7 S. Birnen. 6. Hr. Hempel in Dierbar bei Meißen: 9 S. Aepfel, 16 S. Birnen. 7. Gebr. Maibier in Dresden: 80 S. Aepfel, 42 S. Birnen. 8. Hr. Kunst- und Handelsgärtner Tube in Dresden: 10 S. Aepfel, 14 S. Birnen. 9. Partikulier Schonert in Dresden: 20 S. Aepfel, 20 S. Birnen. 10. Königl. Obstbaumschule in Dresden: 105 S. Aepfel, 54 S. Birnen. 11. Hr. Geh. Rath v. Flotow in Dresden: 22 S. Birnen. 12. Obstbau-Verein zu Obergorbitz bei Dresden (Hr. Hermann Göthe): 80 S. Aepfel, 48 S. Birnen. Ferner Sendungen vom Kloster Marienthal, aus Zittau, vom Dom. Wurschen bei Bautzen vom Grafen Solms, von Hrn. Hanisch in Leipzig, von Hrn. Würsig und Hrn. Burkhardt in Dresden und von dem Dom. Nostitz in der sächs. Oberlausitz. 13. Hr. Pinckert in Etzdorf in S.-Altenburg: 28 S. Aepfel, 17 S. Birnen. 14. Verein zu Koburg (Hr. Lieut. Dobnauer): 32 S. Aepfel, 73 S. Birnen. 15. Hr. Dr. Koch in Jena: 54 S. Haselnüsse. 16. Gartenbau-Verein zu Weimar: 47 S. Aepfel, 83 S. Birnen. 17. Hr. Professor Lange in Altenburg: 123 S. Aepfel, 22 S. Birnen. 18. Pomologische Gesellschaft zu Altenburg: 11 S. Aepfel, 4 S. Birnen. Ferner: Hr. Maurer in Jena: Früchte in Gläsern, Sendung durch Hrn. Hartwig in Weimar, künstliche Früchte aus Porzellan-Compositions-Masse aus Gotha, Sendung vom Medizinal-Assessor Jahn aus Meiningen.

4. Königreich Baiern.

1. Gräfl. v. Giech'sche Anlage zu Thurnau bei Baireuth: 20 S. Aepfel, 7 S. Birnen, 1 S. Kirschen. 2. Fränkischer Gartenbauverein: 58 S. Aepfel, 156 S. Birnen. 3. Hr. v. Fölke in Nürnberg: 80 S. Aepfel, 66 S. Birnen. 4. Hr. Gärtner Ehrhardt in Deidesheim (Rheinpfalz): 18 S. Aepfel, 9 S. Birnen. 5. Hr. Spengelin u. Comp. in Lindau am Bodensee: 1 Kiste Obst.

5. Königreich Würtemberg.

1. Hr. Oekonom Ramsler in Stuttgart: 27 S. Aepfel, 33 S. Birnen. 2. Pomologisches Institut (2 Sendungen) in Reutlingen: 54 S. Aepfel, 48 S. Birnen, 22 neue Sorten Obst aus Frankreich bezogen und Garten-Instrumente.

6. Großherzogthum Baden.

1. Großherzogl. badische landwirthschaftliche Gartenbauschule: 51 S. Aepfel, 31 S. Birnen. 2. Von der landwirthschaftlichen Bezirksstelle Kandern: 70 S. Aepfel, 30 S. Birnen. 3. Großherzogl. Hofgarten zu Schwetzingen (Garten-Inspektor Hartwig): 70 S. Aepfel, 79 S. Birnen. 4. Hr. Münz in Kehl: 2 Ballen Bäume.

7. Die übrigen deutschen Länder, welche durch einzelne Sendungen vertreten waren.

Gartenbau-Gesellschaft Flora in Frankfurt a. M.: 100 S. Aepfel, 63 S. Birnen. 2. Pomona, Verein zur Beförderung des Obstbaues in Frankfurt a. M.: 188 S. Aepfel, 100 S. Birnen und 1 Sendung Trauben. 3. Hr. Ohlendorf in Hamburg: 9 S. Aepfel, 36 S. Birnen, 1 S. Pflaumen. 4. Hr. Chausseegeld-Einnehmer Schlächter zu Turkow bei Teterow: 45 S. Aepfel, 7 S. Birnen. 5. Hr. Pensionär Schmidt zu Niendorf bei Teterow: 46 S. Aepfel, 22 S. Birnen. 6. Hr. Senator Dannel zu Teterow: 4 S. Aepfel, 4 S. Birnen. 7. Hr. Kunstgärtner Kruhn zu Johannisdorf bei Dassow: 6 S. Aepfel, 1 S. Birnen. 8. Gartenbau-Verein zu Rostock: 3 S. Aepfel, 3 S. B. Birnen. 9. Hr. Förster Neumann zu Schwiersel bei Laage: 41 S. Aepfel, 27 S. Birnen. 10. Hr. Präpositus Kliefoth zu Diedrichshagen: 62 S. Aepfel, 18 S. Birnen. 11. Anhaltischer Gartenbau-Verein: 100 S. Aepfel, 52 S. Birnen, 5 S. Nüsse, 4 S. Quitten, 1 S. Mispeln. 12. Gräfl. Schwerin'sche Gartenverwaltung (Schloßgärtner Siler zu Tamsel): 50 S. Aepfel, 16 S. Birnen. 13. Obstbauverein zu Arnstadt (Thüringen): 121 S. Aepfel, 100 S. Birnen. 14. Hr. Langbein aus Mecklenburg-Strelitz: 27 S. Aepfel, 14 S. Birnen. 15. Gartenbau-Verein für Kurhessen (durch Herrn Glaßner in Kassel): 90 S. Aepfel, 48 S. Birnen. 16. Hr. Schiebler in Celle: 80 S. Aepfel, 42 S. Birnen, 12 S. Quitten, Erdbeeren und Himbeeren. 17. Hr. Superintendent Oberdieck in Jeinsen: 3 Fässer Obst. 18. Aus Herrnhausen und Celle in Hannover: Sämereien und Bäume. 19. Hr. v. Bose in Emmaburg bei Marburg: 103 S. Aepfel, 54 S. Birnen. 20. Hr. Hördemann in Kassel: 40 S. Kohl und Bohnen. 21. Hr. Organist Müschen in Beelitz bei Laage (Mecklenburg-Schwerin): 166 S. Aepfel, 71 S. Birnen. 22. Hr. Maurer in Gera: 47 S. Aepfel, 83 S. Birnen. Ferner Sendungen von Hrn. Apotheker Gläsner in Kassel, von Hrn. Kebit und Hrn. Hummel in Marburg, von Hrn. Möllinger in Worms, von Hrn. Dr. Engelbrecht in Braunschweig.

B. Außerdeutsche Länder.

1. Gartenbau-Gesellschaft zu Basel: 246 S. Aepfel und Birnen, 48 Weinsorten. 2. Hr. Rohler zu Seehof in Küßnacht bei Zürich: 122 S. Aepfel, 88 S. Birnen. 3. Hr. Müller (?) in Straßburg: 113 S. Aepfel, 109 S. Birnen. 4. Aus Paris: 67 S. Aepfel, 140 S. Birnen, 32 S. Wein; von Herrn Michaelsen: 1 Kiste getrockneter Früchte. 5. Hr. J. Ovregaard, Stedje in Bergens-Stift (Norwegen): 38 S. Aepfel, 20 S. Birnen, 7 S. Pflaumen, 1 S. Aprikosen, Gemüse 2c. 6. Hr. Formann in Bergen (Norwegen): 1 Kiste Obst. 7. Hr. Bluckmann in Arnheim (Holland): 2 Kisten Obst. 8. Hr. Liebenfreund in Preßburg (Ungarn): 21 Flaschen Ungarwein. 9. Aus der königl. Baumpflanzschule zu Namur (Belgien) durch Hrn. Dussort: 2 Kisten Birnen. 10. Von der Horticultural Society in London: 1 Kiste Weintrauben. Aus Deutschland 198 Sendungen, und aus nichtdeutschen Staaten 10 Sendungen, in Summa 208 Sendungen.

Nachtrag:

Landschaftsdirektor v. Hagen auf Premslaf: 25 S. Aepfel. Clemens Rodt in Sterkowitz: 32 S. Aepfel, 45 S. Birnen. Amtsrath Meier auf Staffelde (Kunstgärtner Janoch): 50 S. Aepfel und Birnen. Pfarrer Karl Fischer in Kaaden: 48 S. Aepfel und 1 Partie Nüsse. Troßner in Pleistein: 18 Sorten Aepfel, 9 S. Birnen.

** [Zackelwolle.] Man schreibt aus Rußland in Bezug auf **Donskoi-Zackel** (ein in Breslau starkgehandelter Artikel), Folgendes: In Donskoi-Sorten ist im September für Export und inländischen Consum viel umgegangen, theilweise recht mittelmäßiges Zeug zu sehr hohen Preisen, und sind nachstehende enorme Preise zu notiren: Mittelmäßig gewaschene weiße Vließwollen ungesackt mit Theil Sec. R. 9¾, ein paar schöne loose weiße Vließe 10¼ R., schwarze und graue Vließwollen ungesackt, R. 7, 40—7¾, beste Lammwollen, ungesackt und unsortirt, R. 9¾—10¼, Tscherskoy-Herbstwolle, ungesackt, R. 8—8¼, Donnsche und Linienwaare, ungesackt, R. 8—7¾, 7½, ein schönes Loos neue Savolschynsky-Herbstwolle, ungesackt, R. 8—30 K. An Vorräthen von Vließwollen fehlt es zwar nicht, aber die Vorräthe enthalten meist schlechte Waare. Die Führer halten ihre Waare enorm hoch, indem sie auf bessere Preise in nächster Zeit spekuliren. Das unansehnlichste Zeug wird extrem hoch bezahlt. — Daß unter solchen Umständen ein Rückgang der Zackelwollpreise nicht bald zu erwarten steht, bedarf kaum der Erwähnung. Bemerkt muß jedoch werden, daß die Vorräthe von walachischen Zackelwollen an den Stapelplätzen ebenfalls nicht bedeutend sind, daher auch dieser Artikel eher anziehen als im Preise weichen wird.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten

Dresden, 29. Oktbr. Das „Dresdener Journal" bringt folgendes Telegramm aus Frankfurt: In der heutigen Bundestagssitzung hat Dänemark eine Erklärung abgegeben, nach welcher es wesentlich auf dem bisherigen Standpunkte verharrt und zu verhandeln sich erbietet.

[Angek. 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 29. Okt. [Bundestagssitzung.] Die Antwort Dänemarks auf den Executionsbeschluß ist in der Form entgegenkommend, im Wesen jedoch hält sie den Standpunkt Dänemarks fest und erklärt, nach längeren Erörterungen, die Bekanntmachung vom 30. März für provisorisch. Die dänische Antwort wurde den vereinigten Ausschüssen überwiesen. Eine dritte britische Mittheilung sucht eine Vermittelungsbasis in Betreff der internationalen Seite des deutsch-dänischen Conflictes aufzustellen.

[Angek. 10 Uhr 10 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Genua, 24. Oktbr. Heute wurde in der Chiajastraße zu Neapel Graf Joh. Willeken (?) aus preußisch Polen gegen 6 Uhr Abends durch mehrere Messerstiche in den Hals, ermordet. Nach der That ging der Mörder ruhig seiner Wege, und sagte blos zu einem Portier, daß er der Behörde den Tod seines Herrn anzeigen müsse.

Madrid, 26. Okt. Die constitutionelle Opposition wird den Herrn Mon als ihren Candidaten für die Präsidentschaft in der Deputirtenkammer aufstellen.

Abend-Post.

Berlin, 29. Okt. Es sind überhaupt 32 conservative Wahlen bekannt; in Flatow: Landrath von Weyer, in Deutsch-Crone: Landrath Graf Eulenburg, in Sternberg: Graf Finkenstein von Waldow, in Neustettin: Landrath von Busse, Justizrath Wagener, in Worbis: Landrath Franz, in Bärwalde: Lette, General Lehmann (liberal), Patow ist unterlegen; in Lübben: Kaufmann Zapp und Rentner Rössler, in Samter: Langerhans und Kreisrichter Motty, letzterer Pole, in Sangerhausen: Gutsbesitzer Jüngken und Kreisrichter Blochmann, in Geldern: Reichensperger und Rentner Haanen, in Brackel: Dr. Weber und Oekonom Albers (clerical.)

Düsseldorf: Groote, l., Landgerichtsrath, aus Düsseldorf, 295 gegen 33; van der Straeten, l., Bürgermeister, aus Gerresheim, 305 gegen 36.

Düren und Jülich: J. Rey, l., Rittergutsbesitzer, aus Kelz; Frhr. v. Hilgers, l., Landrath z. D., aus Berlin.

Wittgenstein und Siegen: v, Beughem, l., Kreisgerichts-Director, aus Neuwied, 204 gegen 40.

Wetzlar: Kreisgerichtsrath Hahn wiedergewählt.

Iserlohn: Gutsbesitzer Overweg in Letmathe, Kreutz in Olpe.

Dortmund: Wiederwahl der Abgeordneten Metzmacher und Dr. Becker.

Sieg, Mülheim, Wipperfürth: Reinhard, l., Gutsbesitzer aus Rhöndorf; Th. Lucas, l., Kaufm. aus Mülheim a. R.

Rheinbach und Bonn: Dr. G. v. Bunsen, l., aus Bonn, 232 gegen 97.

Cleve: Dr. Krebs, u., aus Köln, 160 gegen 20.

Neuß, Grevenbroich u. Crefeld (excl. Stadt Crefeld): Nücker, l., Friedensrichter aus Uerdingen; Dr. Fühling, l., aus Köln.

Sieg, Mülheim, Wipperfürth: Bleibtreu, l., Landgerichtsrath aus Bonn, 460 gegen 108.

Gladbach: Kratz, l., Kammer-Präsident aus Köln; Mai, l., Fabrikant aus Gladbach.

Altenkirchen und Neuwied: Frech, l., Geh. Ober-Tribunalsrath aus Berlin; Dahlmann, l., Kreisrichter aus Linz.

Lennep und Solingen: v. Rönne, l., Handelsamts-Präsident a. D. aus Bonn, mit 477 Stimmen; Rolshoven, l., Gutsbesitzer aus Bensberg, mit 467 Stimmen; Dr. Siemens, l., Fabrikant aus Berlin, mit 457 Stimmen.

Münster: Froning, u., Rentner aus Dülmen; v. Kleinsorgen, Kreisrichter aus Haltern.

Altena und Iserlohn: Overweg, l., Rittergutsbesitzer aus Letmathe; Kreuz, l., Hüttenbesitzer aus Olperhütte.

\#\# **Warschau,** 28. Okt. [Entdeckung einer Druckerei.] In der vergangenen Nacht ist eine geheime Druckerei auf der Jasnastraße entdeckt worden; es heißt, es soll die Druckerei sein, in welcher die „Niepodległość" gedruckt zu werden pflegt. 30 Personen sind aus demselben Hause verhaftet und nach der Citadelle gebracht worden; die Untersuchung soll erst herausstellen, ob und inwieweit sie bei der Druckerei betheiligt waren. Unter diesen Personen befinden sich der Hauseigenthümer, Baumeister Friedrich, und dessen Tochter. — Während ich dieses schreibe, erfahre ich manches Einzelne in Bezug auf diese Entdeckung. Die Druckerei befand sich in der Wohnung einer Hebamme, und ist man auf diese Wohnung direct losgegangen, so daß kaum zu bezweifeln ist, daß eine Denunciation dahin geführt hat. Die eigentlichen Drucker sind entkommen, und die verhafteten Personen (mit Ausnahme jedoch des hochbetagten Baumeisters) mögen vielleicht vom Vorhandensein der Druckerei gewußt haben, betheiligt an der Arbeit waren sie nicht, da sie alle anderen Berufsgeschäften angehören.

Inserate.

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [3678]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 44.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Das Ansehen der landwirthschaftlichen Presse in Deutschland. Von Peter Smith. — Daniel Hooibrenk's künstliche Befruchtung des Getreides. Von C. von Schmidt. (Schluß) — Zur Frage der Bodenerschöpfung. Von Ch. H. Busch. — Ein Blick auf Kühn's Wirken in Halle; seine Untersuchungen über das Mutterkorn. Von C. v. Schmidt. — Welches Rohmaterial ist zur Darstellung von Superphosphaten das geeignetste? Von Dr. P. Bretschneider — Das neue belgische Flachsröstverfahren. — Mehr Fleischerzeugung bei demselben Futterquantum. Von Karl Fischer. — Technische Rundschau. — Antwort. Von P. Smith und von Cl. Graf Pinto. Zur Traubenkrankheit. — Die Vortheile der Lohe bei der Obstkultur. — Ueber Jagdgewehre. — Auswärtige Berichte. — Bücherschau. — Unseren Hausfrauen. — Lesefrüchte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 44.** Inhalt: Brennerei-Statistik. — Ueber Düngung des Rapses. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Ein gemeingefährlicher Irrthum

kam gestern im Gewerbeverein zur Sprache, der bestimmt ist, zum Gesetze erhoben zu werden, darum ist es Pflicht, denselben zu bekämpfen.

Es stößt den alten guten preußischen Grundsatz um: **Jedem das Seine,** dem ich aus voller Seele huldige, und lautet: „Es soll Jedermann, welcher Gemeinde, welchem Lande, oder welcher Nation er auch angehören mag, gestattet sein, an jedem Orte, wo er will, seinen Aufenthalt oder Wohnsitz zu nehmen, auch jeden an sich erlaubten Nahrungszweig zu betreiben, sich zu verheirathen und eine Familie zu gründen."

Hiernach ist es jedem Vagabunden und gedankenlosen Menschen gestattet, diejenigen der Gemeinde, welche ihre Pflichten erfüllen, zu nöthigen, ihr durch Fleiß und Arbeit Erworbenes hinzugeben, damit die Kinder des Pflichtvergessenen Schulunterricht erhalten, und die Seinigen, sowie er selbst in Armen- oder Zuchthäusern, oder auch durch Betteln ernährt werden. Dieses Recht, was der Irrthum geben will, könnte gerechter Weise nur gegeben werden, wenn der Gemeinde die Pflicht abgenommen werden könnte, diese Eindringlinge zu erhalten; da dies aber nicht möglich ist, so ist der Satz eine Ungerechtigkeit gegen die Redlichen, die den Staat erhalten. Der Satz will alle Rechte gewähren, er will Freiheit bringen, er ist in Wahrheit aber eine Kränkung der wirklichen Rechte, und seine Freiheit ist Gesetzlosigkeit und Anarchie, denn es ist keine Ordnung, wenn Jeder machen kann was er will. Diejenigen, denen man in der Gemeinde Pflichten auflegen will, müssen auch ein Recht haben, diese abzulehnen, sonst ist keine Gerechtigkeit. Der Mensch hat kein Recht zu essen, wenn er zuvor nicht seine Pflicht erfüllt, und sich die Nahrungsmittel auf rechtliche Weise erworben hat, ausgenommen Kinder, Alte und Kranke, und er hat noch weniger ein Recht, eine Familie zu bilden, so lange er nicht die Mittel und einen Platz erworben hat, ohne Vorhandene zu beeinträchtigen, wo er eine ernähren kann, und thut er es dennoch, so handelt er nicht wie der denkende Mensch, sondern wie ein Sklave seines Fleisches, wie ein Thier. Unsere heutige Schlafstellenwirthschaft aber beraubt den jungen Menschen des Vaterhauses, der Heimath und der Erziehung, die wir unseren Kindern als Menschen schuldig sind, und nöthigt sie, eine Heimath zu bilden und eine Familie zu gründen, für deren Erhaltung sie niemals dauernd die nöthigen Mittel haben können, denn es ist unmöglich, für zweier Hände Arbeit so viel Lohn zu geben, daß eine ganze Familie davon ordentlich leben kann. Der Einzelne ist nicht anzuklagen, sondern das Ganze. Die hinausgeworfenen, verwilderten, ungehorsamen, pflichtvergessenen Kinder sind die Opfer dieser Einrichtung. Ganz eben so wenig erkannte der volkswirthschaftliche Congreß zu Dresden, von dem obiger Irrthum proclamirt wurde, das Eigenthum der Arbeit an, als er es aussprach, daß das Patentrecht ein ungeeignetes sei. [3672]

Wenn ein Mechaniker oder Musterzeichner oder sonst Jemand keinen Anspruch als Eigenthum an seiner Schöpfung haben soll, so darf es auch keinen Schutz gegen Nachdruck geben, und jeder Buchdrucker muß jedes Buch nachdrucken können. Solche Volkswirthschaft ist Unordnung und Gesetzlosigkeit, welche dem Faulen und Spekulanten das Recht giebt, den Thätigen zu unterdrücken und ihm das Seinige wegzunehmen.

Er erkennt das Eigenthum der Arbeit nicht an und hebt den Satz auf: **Jedem das Seine.**

Mehr darüber in meiner Schrift: Die Gewerbefreiheit und ihre Folgen, bei Graß, Barth u. Comp. hierselbst.

Diejenigen, welche mir beistimmen, bitte ich, mit mir zusammen zu treten, um solchen Irrthümern und Unmöglichkeiten entgegen zu arbeiten, wie sie diese Volkswirthschaft will. Kann mich Jemand überführen, daß ich Unrecht habe, so werde ich es ihm danken, denn ich will nur Wahrheit, die das Wohl Aller erstrebt. Wer seine Pflichten als Mensch nicht erfüllt, hat kein Recht als Mensch zu leben, und wird niemals als Mensch leben können. Wer die höchsten Pflichten zu erfüllen hat, muß auch die höchsten Rechte haben, sonst kann er die Pflichten nicht erfüllen, darum nochmals: **Jedem das Seine.**

Breslau, den 27. Oktober 1863. **J. G. Hofmann.**

Als Verlobte empfehlen sich: [3682]
Henriette Blumenfeld, Tarnowitz.
S. Berger, Kieferstädtel.

[4630] **Todes-Anzeige.**

Vorgestern Abend 9½ Uhr starb unsere liebe herzige **Jenny** im Alter von 2 Jahren 5 Mt. an der Bräune. Um stille Theilnahme bitten:
Theodor Toepffer und Frau.
Breslau, den 29. Oktober 1863.

Gestern Abend starb unser guter Gatte und Vater, der Kaufmann **B. Lasker.** Dies zeigen wir Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung an.
Breslau, den 29. Oktober 1863.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag den 1. November, Früh 8½ Uhr, statt. [4634]

[4631] **Todes-Anzeige.**

Durch den gestern Abend erfolgten Tod unseres Mitvorstehers, Herrn Kaufmann **Benjamin Lasker,** hat die Industrieschule für arme israelitische Mädchen einen herben Verlust erlitten. Eine lange Reihe von Jahren widmete er der Anstalt die wärmste Theilnahme, unterstützt von der ihm eigenen Umsicht und Herzensgüte. Sein Andenken wird ihr daher wie uns ein immer gesegnetes und unvergeßliches bleiben.
Breslau, den 29. Oktober 1863.
Der Vorstand der Industrieschule für arme israelitische Mädchen.

Gesellschaft der Freunde.

Der unerbittliche Tod hat unserem Kreise einen der bewährtesten Freunde entrissen. Herr **Benjamin Lasker** erlag am 28. d. M. seinen Leiden.

Wir verlieren einen wackeren Freund an ihm, der seit dem J. 1824 Mitglied unserer Gesellschaft, eine Zeit lang an deren Spitze als erster Direktor die Achtung und Liebe Aller genoß. Sein Eifer für die Interessen der Gesellschaft, seine rege Betheiligung an Allem, was die Ziele derselben fördern konnte, weisen ihm in unserer Erinnerung eine Stelle unter den Besten an. Sein Andenken wird nicht erlöschen! Seine Treue wird sich unter uns forterben und ein leuchtendes Beispiel sein noch in später Zeit.
Breslau, den 29. Oktober 1863.
[4628] **Die Direktion der Gesellschaft der Freunde.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Jenny Lisser mit Hrn. M. Friedberg in Berlin, Frl. Sophie Müller in Zechin mit Hrn. Rudolph Herzberg in Friedrichsau.

Ehel. Verbindungen: Herr Emanuel Eisner mit Frl. Hedwig Levenstein in Berlin, Hr. Julius Crohn mit Frl. Rosa Levenstein daselbst.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Max Spiegel in Berlin, eine Tochter Hrn. Verlagsbuchhändler Ernst Bergemann das., Hrn. Ephraim Cohn das., Hrn. Wilh. Hennig das.

Todesfälle: Hr. Dr. med. Moritz Bruck in Berlin, Hr. Fabrikant Carl Heinr. Jäger im 70. Lebensjahre das., Hr. Partikul. Wilh. Gollmert das., Hr. Ernst Eckard in Schönwalde.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 30. Okt. Letztes Auftreten der Frau **Deetz,** vom großherzoglichen Hoftheater zu Karlsruhe. **„Magarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod. (Margarethe, Frau Deetz.)

Sonnabend, den 31. Okt. **Benefiz** für Fräul. **Anna Weber.** 1) Zum ersten Male: **„Liebe kann nicht Alles,** oder: **Er ißt auch."** Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen von Förster. 2) **„Tanz-Divertissement."** 3) Neu einstudirt: **„Flotte Bursche."** Komische Operette in 1 Akt von J. Braun. Musik von Franz v. Suppé. 4) **„Tanz-Divertissement."** 5) Zum ersten Male: **„Die Schwätzerin von Saragossa."** Komische Operette in 2 Bildern, nach dem Französischen von C. Treumann. Musik von J. Offenbach.

Verein. △ 3. XI. 6. Afill. Inst. B. △ I.

Schweidnitz △ Hercules 30. X. 6. R. u. T. △.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt und wiederum für **Gehör- und Hals-Leidende** täglich, außer Sonntag, von 10—1 Uhr zu sprechen. **Dr. Voltolini,** Privatdocent.
[4580]

Singacademie.

Sonnabend, den 7. Novbr., Abends 7 Uhr, in der **Aula Leopoldina:**

die Zerstörung Jerusalems,

grosses Oratorium von **Ferdinand Hiller.** **Numerirte** Plätze à **20** Sgr., **unnumerirte** (Chor- und Steh-) Plätze à **15** Sgr. bei **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13. [3677]

Bodmann's Institut

für Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstr. 31, eröffnet den 2. Nov. einen neuen Cursus.

Vorläufige Anzeige.

In 8 bis 14 Tagen trifft die große **zoologische Gallerie** des Thierbändigers

G. Kreutzberg

per Extrazug von Pesth hier ein, und wird dieselbe in der dazu erbauten Bude, gegenüber der Weberbauer'schen Brauerei, einem geehrten Publikum zur Schau dargestellt werden. [3662]

Liebichs Etablissement.

Heute: großes **Abendkonzert.** [3685]
Das Uebrige die Anschlagezettel.

Weissgarten.

Heute Freitag den 30. Oktober: [4633]

5. Abonnement-Konzert

der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.** Zur Aufführung kommt unter Andern: **Sinfonie** (C-moll) von J. Hayd'n. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Kaufmännische Harmonie.

Sonnabend den 31. Oktbr., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Friedrich, Mauritiusplatz 4, Vortrag des Herrn Dir. Dr. Steinhaus: **Die National-Oekonomie und der Kaufmann.** Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden. [4622]

Bescheidene Anfrage.

Werden die **Granit-Rinnsteine** in der **Berlinerstraße** noch in diesem Jahre an ihren Bestimmungsort gelangen, oder sind dieselben nur zur Schau angefahren, um die Straße zu verengen? [4625]

Im Verlags-Bureau in Altona ist erschienen und bei **G. P. Aderholz in Breslau** zu haben: [3676]

Der Religions-Unterricht in den unteren Klassen christlicher Volks-Schulen. Materialien zur katechetischen Betreibung desselben von **Ludwig Schwenke,** Lehrer an der Bürgerschule zu Freiberg. Mit einem Vorwort von **K. F. Herklotz,** Direktor der vereinigten Volksschulen Freibergs. Broschirt. 15 Sgr.

Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der hiesigen israelitischen Schule, mit einem fixirten Einkommen von 250 Thlr. jährlich, ist vom 1. Januar 1864 ab vacant. Bewerber wollen sich bald melden bei dem **Schulvorstand.**
Schildberg, den 26. Oktober 1863. [3671]

Die Synagogen-Gemeinde zu Sorau i. L. sucht Term. Ostern 1864 einen geprüften **Lehrer,** der auch zugleich Schächter und Vorbeter ist, bei einem festen Gehalte von 200 Thlr. und Accidenzien. Reflektirende wollen sich bei dem unterzeichneten Vorstande, unter Beifügung ihrer Atteste, in portofreien Briefen melden. [3647]
Der Vorstand.
Jonas Henschel. David Badt. M. Moses.

Gestohlen wurden Ring 16 aus der Küche 3 silberne Kaffeelöffel, gez. P. C. Vor Ankauf wird gewarnt. Belohnung angemessen. [4635]

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die pro 1864 für die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn erforderlichen [3476]
10,000 Stück Mittel-,
2500 Stück Stoß- und
4140 lfde. Fuß Weichen-Schwellen,
sollen im Wege der Submission beschafft werden. Die Bedingungen sind von der unterzeichneten Verwaltung innerhalb der nächsten drei Wochen auf portofreies Verlangen zu beziehen und die Offerten bis

zum 1. Dezember d. J.

an dieselbe einzureichen. Oppeln, den 16. Oktober 1863. **Betriebs-Direction.**

Verein junger Kaufleute.

Heute, Freitag, den 30. October, Abends 8½ Uhr, im Vereinslocal, Grüne-Baumbrücke Nr. 1 (Nova). Vortrag des Herrn Dr. Adler:
Ueber Nord- und Süd-Deutschland in handelspolitischer Beziehung.
Gäste können eingeführt werden. [3681]

Kaufmannischer Club.

Sonntag, den 8. Nov. c., **erstes Kränzchen** im Café restaurant. Gäste werden durch den Vorstand eingeladen; Anmeldungen hierzu morgen Sonnabend, den 31. October und 7. November im Club-Locale.
[3669] **Der Vorstand.**

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

Dividenden-Zahlung.

Die Herren Besitzer von Prioritäts-Aktien fordern wir hiermit auf, die zweite Hälfte der für das Betriebsjahr 1862 auf 4½ pCt. festgesetzten Dividende mit 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. dem Statut gemäß vom 15. November d. J. ab gegen Aushändigung der betreffenden Dividendenscheine in Empfang zu nehmen, und zwar:
in **Breslau** bei der **Haupt-Kasse** der Gesellschaft,
bei den Herren **C. T. Loebbecke & Comp.,**
" " " **Ruffer & Comp.,**
in **Berlin** " " " **Breest & Gelpcke,**
in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank,**
in **Frankfurt a. M.** bei der Agentur der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt, Herrn **A. Niederhofheim,**
in **Paris** bei der Kasse der **Société générale de Credit Mobilier.**
Breslau, den 28. Oktober 1863. **Im Auftrage des Verwaltungs-Raths:**
[3668] Der General-Direktor **A. Schmieder.**

[3687] **Bekanntmachung.**

Die zu Gräbschen bei Breslau befindliche, zur **Ermrich**'schen **Concursmasse** gehörige **Dampf-Oelmühle** soll bald durch Meistgebot verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin **zum 3. November,** 11 Uhr, bei dem Unterzeichneten festgesetzt. Die Bedingungen sind vorher ebendaselbst oder im Bureau XII. des hiesigen königl. Stadt-Gerichts einzusehen.

Der Verwalter der Ermrich'schen Concursmasse.
Carl Sturm.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist vorräthig: [3667]

Anatomie u. Physiologie des menschlichen Stimm- und Sprach-Organs. (Anthropophonik.) Nach eigenen Beobachtungen und Versuchen von Prof. Dr. **C. L. Merkel.** Zweite Ausgabe. Mit 269 in den Text gedruckten Abbildungen. 8. Brosch. Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

Compendium der Arzneimittellehre mit 223 in den Text gedruckten Receptformularen. Zum Gebrauche für klinische Praktikanten und junge Aerzte von Dr. med. **Th. Schmidt.** Taschenformat. Brosch. Preis n. 20 Sgr.

Das Cyan und seine anorganischen Verbindungen nebst dem **Mellon.** Eine Zusammenstellung aller darüber bekannt gewordenen Erfahrungen von Prof. Dr. **O. B. Kühn.** 8. Brosch. Preis n. 2 Thlr. 20 Sgr.

Die Säugethiere. In zoologischer, anatomischer und paläontologischer Beziehung umfassend dargestellt von Prof. Dr. **C. G. Giebel.** Zweite Ausgabe. 8. Brosch. Preis n. 3 Thlr. 10 Sgr.

Breslau. **A. Gosohorsky's** Buchhandlung **(L. F. Maske),** Albrechtsstrasse Nr. 3.

Das Hôtel „zum weissen Adler"

empfiehlt seine **Weinhandlung,** verbunden mit einem neu errichteten [4504]
separaten Restaurations- und Weinstuben-Geschäft.

Die große internationale Restauration,

Albrechts- und Bischofsstraßen-Ecke, [3686]



ist jetzt vollendet und wird von Sonntag den 1. November d. J. ab meinen geehrten Gästen geöffnet. **E. Astel,** Albrechtsstraße Nr. 17 in Breslau.

Teltower Delikateß-Dauer-Rübchen.

Nach Beendigung meiner Dauer-Rübchen-Erndte empfehle ich diese **köstliche aromareiche Frucht** als **wirkliche Delikatesse,** und versende davon fro. Station Zehlendorf die Tonne, 3 Scheffel enth., incl. Tonne für 8 Thlr. 20 Sgr. — 2 Schff. 5 Thlr. 25 Sgr. — 1½ Schff. 4½ Thlr. — 1 Schff. 3 Thlr. — ½ Schff. 1¾ Thlr. — einen Sack von 1½ Schff. 4¼ Thlr. incl. Sack.

Beträge bitte der Bestellung beizufügen oder Nachnahme zu gestatten. Neueste Conservirungs- und hiesige Zubereitungs-Methode füge gratis bei. [3482]
Fritz Heßling in Teltow, Mark Brandenburg.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den ehemaligen Restaurateur **Julius Schmidt** aus Seitendorf, Kreis Waldenburg, am 15. Juni 1863 erlassene Steckbrief wird hiermit aufgehoben. [1539]
Breslau, den 22. Oktober 1863.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

[1228] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der kleinen Scheitnigerstraße gelegenen, von dem im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig Band 8 Blatt 89 verzeichneten Grundstücke abgetrennten, auf dem Situations-Plane mit H. K. I. H. N. M. L. bezeichneten und im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig Band 8 Blatt 313 verzeichneten Grundstücks, abgeschätzt auf 9007 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. haben wir einen Termin auf

den 3. März 1864, Vorm. 11 Uhr vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst

im Berathungszimmer im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können im Büreau XI. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [1228]
Breslau, den 1. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist:
ad Nr. 61 (Firma **Gustav Koehler.**) Die Firma ist durch Kaufvertrag auf den Buchhändler **Emil Müller** zu Görlitz übergegangen; conf. Nr. 109 des Firmen-Registers.
unter Nr. 109 Buchhändler **Emil Müller** zu Görlitz, als Inhaber der Firma **Gustav Köhler's** Buchhandlung. **Emil Müller** zu Löwenberg. (Zweigniederlassung der Firma **Gustav Köhler's** Buchhandlung. **Emil Müller** in Görlitz.)
kraft Verfügung vom 21. Oktober 1863, am 22. desselben Monats eingetragen worden.
Löwenberg, den 22. Oktober 1863. [1538]
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

10,000 Photographien n. Origin. berühmter Personen und Genrebilder, à 1 Sgr. bei **A. Zepler,** Nikolaistr. 81.



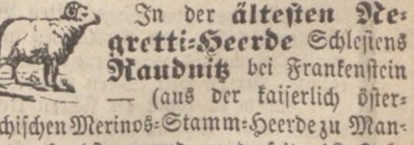
Bock-Verkauf.

In der **Electoral - Negretti - Stammheerde** des Dom. **Zülzendorf** bei Gnadenfrei beginnt der Verkauf **am 9ten Novbr.** Durch Adel, Wollreichthum und vortreffliche Gesundheit zeichnet sich diese Heerde aus.

Das Wirthschafts - Amt schickt zu jeder Zeit Wagen auf den Bahnhof Gnadenfrei, wenn es gewünscht wird. [4564]



In der Stammschäferei zu **Liptin** (nächst Bahnstation Groß-Peterwitz) beginnt der **Bock- und Muttervieh-Verkauf** am 10. Novbr.
[3656]



In der **ältesten Negretti-Heerde** Schlesiens **Raudnitz** bei Frankenstein — (aus der kaiserlich österreichischen Merinos-Stamm-Heerde zu Mannersdorf abstammend, und seit 42 Jahren ohne Kreuzung von anderswoher rein fort gezüchtet) — beginnt der **Zuchtbock- und Zucht-Mütter-Verkauf** mit November 1863.

Die Heerde ist ganz gesund, und namentlich frei von Traber. [3618]
Raudnitz, den 27. Oktober 1863.
Das gräflich Sternberg'sche **Wirthschafts-Amt.**

Wiener Apollo-Kerzen,

das richtige wiener Pfund à 13 Sgr., bei Entnahme von 10 Packeten à 12½ Sgr., in Kisten, à 100 Packete, billiger.

Paraffin-Kerzen,

Prima, einzeln à Packet 9 Sgr., bei 10 Packeten 8¾ Sgr., Secunda, einzeln à Packet 8 Sgr., bei 10 Packeten à 7½ Sgr., unter Garantie bester Waare bei [2686]

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.,** Ohlauerstr. Nr. 14.

Verpachtung.

Die im Kreise Oels, 1 Meile von Bernstadt, 4½ Meile von Breslau belegenen Gräflich von Kospoth'schen Fideicommiß-Rittergüter Zantoch und Mittel-Mühlatschütz mit einem Gesammt-Areal von 3050 Morgen 132 □Ruthen, sollen in Folge von Cession und Prolongation vom 1. Juli 1864 ab auf 20 Jahre anderweitig verpachtet werden.

Das Areal zerfällt in: [3029]

	Bei Zantoch.		Bei Mittel-Mühlatschütz.	
	Morg.	□Rth.	Morg.	□Rth.
Haus, Hof und Gartenraum	20	26	16	124
Aecker	1323	140	809	118
Wiesen	317	109	342	14
Hutung	100	—	—	—
Triften, Wege, Gräben und Unland	81	143	38	178
Summa	1843	58	1207	74

wie oben 3050 Morgen 132 □Ruthen.

Die Cessions- und Prolongationsbedingungen, sowie die Karten, Vermessungsregister und sonstigen Beschreibungen der Güter liegen vom 26. hujus ab im Rentamte hierselbst zur Einsicht bereit. Zu Pachtübernahme sind mindestens 30,000 Thlr. erforderlich. Bei einer Besichtigung der Güter wird nach vorheriger Anzeige die Begleitung von hier aus geschehen, auch ist Frau Oberamtmann Bennecke in Zantoch zu Mittheilungen gern erbötig. Etwaige Pachtofferten sind an den Unterzeichneten zu richten.

Briese bei Oels, den 4. Oktober 1863.

Der Gräflich von Kospoth'sche General-Bevollmächtigte, Güter-Direktor **R. Jänisch.**

Eduard Groß'sche Brust-Caramellen



seit 15 Jahren über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus als das Gediegenste von **Husten-, Hals- und Brustleidenden** begehrt, erprobt und beliebt, sind dieselben von vielen hohen Sanitäts-Behörden, ärztlichen und wissenschaftlichen Autoritäten streng geprüft und als bewährt begutachtet.

Von allerhöchsten Personen, so wie von mehr als 2000 Personen aller Stände im Interesse der leidenden Mitmenschen bestens empfohlen, wie dies archivarisch nachgewiesen werden kann. — Seit einem Jahre haben sich dieselben auch gebührende Anerkennungen in Italien erworben und beehren wir uns wieder einen Belag dafür sprechen zu lassen.

Egregio Sig. Grieb. La mia tosse è meravigliosamente cessata dietro l'uso delle Caramelle del Sig. Ed. Gross di Breslavia. Sento perciò il dovere di applaudire a Lei per questa bella invenzione, e di esprimere la più sentita obbligazione per i buoni e pronti effetti, che me ne seno derivati. Mi credo con sensi di alta stima Napoli 1o Febb. 62.

Maria Suglia.

Echte Packung in **Chamois**-Papier à Carton **15 Sgr.**, in **blau** à **7½ Sgr.**, in **grün** à **3½ Sgr., stärkste Prima-Qualität in rosa Gold** à Cart. **1 Thlr. Jeder Carton** ist mit der Firma **„Eduard Groß"** dreimal nebst Facsimile, einmal mit der Begutachtung des königl. preußischen Sanitätsraths, Kreis-Physikus Herrn Dr. **Kolley,** Ritter 2c. 2c., und des Hofraths Ritter 2c. 2c. Herrn Dr. **Gumprecht** versehen.

Von diesen echten **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen** ist in jeder Stadt Schlesiens Lager etablirt. Anmeldungen wegen Depot-Uebernahme werden bestens respectirt und lohnender Rabatt bewilligt. [3680]

Gen.-Debit: Handl. Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Nachstehende resp. Handlungen erhielten jüngst frische Zusendungen und debitiren permanent auf Grund erfreulicher Erfahrungen **„„die Eduard Groß-schen Brust-Caramellen""** in echter Beschaffenheit und vorstehender Packung und Preisen.

In **Gleiwitz:** Carl Plascuda. In **Striegau:** C. A. Fellendorf. In **Jauer:** C. Fuhrmann. In **Kosel:** J. G. Worbs. In **Hohenfriedeberg:** G. S. Salut. In **Schmiedeberg:** G. Röhr's sel. Erben. In **Danzig:** G. L. Homann. In **Rawicz:** Adolph Pollack. In **Kempen:** Herrmann Schelenz. In **Lauban:** Otto Böttcher. In **Görlitz:** Julius Eiffler. In **Sprottau:** Th. G. Rümpler. In **Hirschberg:** Aug. Wendriner. In **Herrnstadt:** A. F. Hoffmann. In **Liegnitz:** A. Mattern, In **Steinau:** Rud. Lipinski. In **Oels:** Aug. Bretschneider. In **Festenberg:** R. Kaschade. In **Winzig:** Theod. Kern. In **Strehlen:** Franz Scholz. In **Braunau:** A. Baum. In **Strehlen:** Louis Caspari. In **Oppeln:** H. E. S. Hüttner. In **Neumarkt:** Gust. Weber. In **Trachenberg:** C. E. Kleinert. In **Prausnitz:** W. Backoff. In **Wüstegiersdorf:** G. Gärtner. In **Ploetzkau:** Franz Dammit. In **Patschkau:** F. Lachmann. In **Pitschen:** C. P. Koschinski.

Karl Baschin's Leberthran.

Im Interesse der Herren Aerzte und des Publikums halte ich es für meine Pflicht, die von competenter Seite ausgestellten Urtheile zur gefälligen Durchsicht vorzulegen. Mein Leberthran ist von einem bekannten Pharmazeuten als ein vegetabilisches Oel (Sesam-Oel) bezeichnet worden, und daher auf Veranlassung des

Königlichen Polizei-Präsidii in Berlin

von Herrn Dr. Ziureck untersucht worden. Es hat die Analyse das Resultat ergeben, daß derselbe ein

„vorzugsweise reiner, unverfälschter Leberthran ist."

Gleichzeitig hat Herr Dr. Sonnenschein, Privatdocent der Chemie an der königl. Universität von Berlin, meinen Leberthran zur Untersuchung erhalten und ein Zeugniß abgelegt, wonach mein Leberthran, obgleich er sich durch Farbe, Geruch und Geschmack vortheilhaft vor manchen andern Thransorten unterscheidet, doch alle wesentlichen Bestandtheile enthält, welche einen echten Leberthran charakterisiren.

Ferner erlaube ich mir noch das chemische Urtheil des Herrn Professor der Chemie, Dr. F. Hoppe-Seyler in Tübingen, über meinen Leberthran mitzutheilen.

„Mit der entschiedensten Gewißheit kann ich versichern, daß dieser Körper wirklich reiner Leberthran ist, welcher 1) den charakteristischen nicht unangenehmen Geschmack und Geruch des Leberthrans besitzt, 2) Jod in einer organischen Verbindung und 3) reichlich Cholesterie und Spuren von Gallensäure enthält. Einen solchen Leberthran aus Pflanzen-Oelen zu fabriciren, würde, wenn es überhaupt möglich wäre, meiner Ansicht nach viel theurer zu stehen kommen, als er aus der norwegischen Fabrik zu beziehen ist. Die Verleumdungen Ihrer Gegner sind höchst lächerlich.

F. Hoppe-Seyler, Professor in Tübingen."

Außer den hier mitgetheilten Beurtheilungen sind mir von vielen sehr geachteten Aerzten des In- und Auslandes anerkennende Gutachten und Zeugnisse über die Vorzüglichkeit meines Leberthrans zugegangen, deren auch nur auszugsweise Veröffentlichung hier zu weit führen würde.

Indem ich somit der sichern Ueberzeugung bin, daß die Wirkung meines Leberthrans eine allseitig zufriedenstellende sein wird, empfehle ich denselben bei vorkommendem Bedarf, und verharre hochachtungsvoll

Karl Baschin, 29. Spandauerstr. 29.
in Berlin, im Hofe 1 Treppe, Eingang im Thorwege. [3638]

Mein Leberthran ist nur echt, wo mein geschriebener Name sich am Kopfe jeder Flasche befindet.

Chocoladen-Anzeige.

Chocolat Praliné à la Crême & Liqueur, à Pfd. 24 Sgr.,
Chocolat de voyage / **Präsent-Chocolade** } in eleganten ½Pfund-Cartons à 10 Sgr.,
Chocolat Napolitain von Massow in Paris, in ½Pfd.-Cartons à 20 Sgr.,
Chocoladen-Pastillen à la vanille, à Pfd. 20 Sgr., so wie feinste Vanillen-, Gewürz-, Gesundheits- und Suppen-Chocoladen, Racahoût des Arabes, entölten Cacao, Cacao-Masse, Cacao-Thee 2c. empfiehlt zu Fabrikpreisen die **Haupt-Niederlage der Dampf-Chocoladen-Fabrik** von **J. G. Hauswaldt** in **Magdeburg** bei

A. Kadoch, Junkernstraße 1, am Blücherplatz.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt. [3412]

[4627] **Salzgasse Nr. 5, im Haak'schen Bade,**
ist eine große freundliche Wohnung nebst Bedienten-Wohnung, sowie Stallung und Remise zu Neujahr zu vermiethen. Nähere Auskunft Kupferschmiedstr. 48 im Geschäfts-Lokale.

Hotel-Verkauf.

In einer norddeutschen Residenzstadt ist ein sehr gut renommirtes **Hotel ersten Ranges,** welches eine gediegene Kundschaft besitzt, zu verkaufen. Frank. Adressen unter H. V. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeituug. [3183]

Künstliche Wachskerzen,

das Pack 9 Sgr., bei 5 Pack à 8⅔ Sgr., bei 10 Pack à 8½ Sgr., [3683]

Apollo-Kerzen,

das Pack 8 Sgr., bei 10 Pack à 7⅓ Sgr.,

Stearin-Kerzen,

6er und 8er, das Pack 7 Sgr., bei 5 Pack à 6⅔ Sgr., bei 10 Pack à 6½ Sgr.
Paul Neugebauer, Ohlauerstraße Nr. 47, schrägeüber der General-Landschaft.

Haupt-Niederlage

von dopp. raff. **Petroleum,** Prima-Patent-**Photogène, Solaröl** und **Gasäther.** [3642]
R. Amandi,
Schuhbrücke 70, Albrechtsstraßen-Ecke, 1. Gewölbe.

Flüssiger Leim.

Dieser Leim ist unveränderlich, kann ohne zu erwärmen benutzt werden, um Holz, Papiersachen und Spielwaaren sofort zu leimen, daher für jede Haushaltung zu empfehlen. Die Flasche 2 Sgr. [3675]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Wallnußseife,

nach dem Recept des Sanitätsrath Dr. **Nega** bereitet und der Sanitätspolizei vorgelegt und von ihr empfohlen, bewährt sich unausgesetzt als das beste Mittel gegen [2843]
nasse und trockene Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsenanschwellungen und alle von Scropheln herrührenden Leiden
und wird von uns für Kinder zarten Alters in Stücken à 4 Sgr., für Erwachsene in solchen à 5 Sgr. angefertigt und verkauft.
Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver u. Co.** Ohlauerstr. Nr. 14.

Neue Malaga-Feigen,

das Pfund 5 Sgr., sowie [3684]

franz. Cathar.-Pflaumen, neue große süße Mandeln

empfing und empfiehlt:
Paul Neugebauer, Ohlauerstraße Nr. 47, schrägeüber der General-Landschaft.

Carl Baschin's [3674]

Norweg. Leberthran,

aus frischen Dorschlebern, krystallhell, frei von allen fauligen Beimengungen. In Flaschen zu 20 und 10 Sgr., offerirtt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Wiener Flügel, Pianino's

empfiehlt preiswürdig unter Garantie
[4525] **J. Seiler,** Nikolaistraße 71.

Gallus-Dinte,

schwarz aus der Feder fließend, in Flaschen zu 1, 2½, 5 und 10 Sgr. [3673]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Frisches Schwarzwild,

das Pfd. 5 Sgr., sowie Fasanen, Rebhühner, Rehwild und Hasen, gespickt, empfiehlt:
[4623] **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Die Brot-Niederlage,
Ursulinerstraße 20,
empfiehlt gutes und geschmackvolles **Landbrot,** 6 Pfund für 5 Sgr. 3 Pf. [4587]

Neue Heringe

zum Mariniren, feinste Sardellen, marinirten Brat-, Roll- u. Stück-Aal, Anchovis, Aal-Bricken, Brat-Heringe, Holländ. Heringe
Sprotten, Spickaal,
Elbinger Neunaugen, fäßchen-, schock- und einzelnweise en gros & en détail bei [3679]
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Ein Stud. theol. ev. wünscht **Privatunterricht** zu geben. Adresse: G. 20. durch die Exped. der Bresl. Ztg. [4617]

☞ Als Magazin - Inspector und Rechnungsführer wird ein umsichtiger Mann, welchem um eine dauernde Anstellung zu thun ist, unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gewünscht. Ferner sind mehrere andere Stellungen bei hiesigen und auswärtigen Fabriken, resp. als Geschäftsführer, Verwalter, Buchhalter etc. mit gutem Gehalt zu besetzen. [3503]
A. Goetsch & Co.,
in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Für ein hiesiges Modewaaren-Geschäft wird ein tüchtiger Verkäufer zum baldigen Antritt gesucht. Nähere Auskunft ertheilt
[4636] **H. Brieger,** Riemerzeile 19.

Ein **Ziegelmeister,** mit sehr guten Zeugnissen, sucht Stellung. Näheres bei Herrn Kaufm. **Guttmann,** Graupenstraße Nr. 4, in Breslau. [4629]

[4626] **Ein Lehrling**
für ein Porzellan- und Glas-Geschäft wird gesucht. Näheres Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 24, dritte Etage, links.

Lager-Keller sind zu vermiethen Karlsstraße 47.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In allen Buchhandlungen ist zu haben: [4356]

Preußische Landtagsmänner.

Beiträge zur Partei- und parlamentarischen Geschichte in Preußen.
Von **Schmidt-Weißenfels.**
gr. 8. 15¼ Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Inhalt: **I. Die Fortschrittspartei: Waldeck. Schulze-Delitzsch. Diesterweg. v. Kirchmann. Virchow. Twesten. Behrend. Hagen. Beitzke. II. Die Liberalen: Grabow. von Vincke. von Sybel. Graf Schwerin. Lette. von Bockum-Dolffs. von Carlowitz. v. Saucken-Julienfelde. Stavenhagen. III. Die Katholiken: Die beiden Reichensperger.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Gesammtausgabe von Th. Mügge's Romanen und Novellen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane 19ter und 20ster Band:

Die Vendéerin.

Ein Roman in zwei Bänden.
Zweite Auflage. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Vorher erschienen:
1ster bis 3ter Band: **Der Chevalier.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.
4ter bis 8ter Band: **Toussaint.** Ein Roman in fünf Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2½ Thlr.
9ter bis 12ter Band: **Erich Randal.** Ein Roman in vier Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2 Thlr.
13ter bis 15ter Band: **Afraja.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.
16ter bis 18ter Band: **Tänzerin und Gräfin.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.

Der anerkannte Werth der **Mügge**'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichthum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet **zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken.** Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern. [3535]

In dem Pensionat, verbunden mit höherer Töchterschule, der Frau **E. Toussaint** in **Schwiebus,** finden noch einige Mädchen freundliche Aufnahme, liebevolle und allen weiblichen Anforderungen entsprechende Erziehung. — Prospekte sind nicht nur von ihr selbst zu beziehen, sondern auch solche, wie Zeugnisse von den Herren Geistlichen in Schwiebus, Prediger **Droysen** und **Berthold,** Oberprediger **Klette** in Posen und von Frau **Adèle Penschke** in Corroscz bei Bialystock in Empfang zu nehmen. [4416]

Ein **Knabe** von rechtlichen Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, ohne Unterschied der Confession, der polnischen Sprache mächtig, kann sofort in meinem Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft placirt werden.
[3633] **J. Schott,** Neustadt O.-S.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist von Weihnachten ab zu vermiethen Graupenstraße Nr. 4—6. Näheres daselbst eine Treppe. [4632]

Eine comfortable und elegante Wohnung der Bel-Etage mit Wasserleitung für Küche und Closets ist Claassenstraße Nr. 19 zu vermiethen. [4556]
Näheres beim Portier daselbst.

Schuhbrücke 48 ist ein **Gewölbe** zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Ursulinerstraße 5 u. 6 im Gewölbe.

Wegen Versetzung ist Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 14b der zweite Stock sofort oder zu Neujahr zu beziehen. Näheres beim Klemptner **Gansel,** Reuschestr. Nr. 65.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Lotterie-Loose, preußische, versendet **R. Hille,** Bibliothek. Berlin, Rosenthalerstr. 46, am Hak'schen Markt.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 29. Oct. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	66— 68	64	56—60	Sgr.
dito gelber	60— 62	58	54—56	„
Roggen	45— 47	44	40—42	„
Gerste	39— 40	37	33—35	„
Hafer	29— 30	28	26—27	„
Erbsen	52— 55	51	48—50	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	218	208	200	Sgr.
Winterrübsen	210	198	188	„
Sommerrübsen	182	172	158	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14 1/12 Thlr. B., 14 G.

27. u. 28. Oct.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333‴82	332‴88	332‴33
Luftwärme	+ 1,6	+ 0,4	+ 7,6
Thaupunkt	0,0	— 0,2	+ 3,6
Dunstsättigung	87pCt.	95pCt.	70pCt.
Wind	SO	SO	SO

28. u. 29. Oct.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332‴03	331‴64	331‴31
Luftwärme	+ 3,6	0,0	+ 8,5
Thaupunkt	+ 2,2	— 2,4	+ 3,4
Dunstsättigung	88pCt.	80pCt.	65pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [3238]

(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
A.-Z. I Morg. 6 U. 50 M. II. 7 U. 15 M. III 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III. schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln. I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.

Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 29. Oct. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	93⅔ G.
Oester. Währg.	—	89 5/12 B.
Russ.		94⅓ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99 B.
dito 1852	4	99 B.
dito 1854	4½	101⅝ B.
dito 1856	4½	101⅝ B.
dito 1859	5	105½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	—
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	96 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94¼ B.
dito Lit. A.	4	100 5/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	99¾ G.

Schl. Pfdbr. C.	4	—
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅛ B.
Posener dito	4	96¼ B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84¾ B.
dito neue Em.	4	—
Krakau-O.-Sch.		—
Oest. Nat.-Anl.	4	72 G.
Italienische Anl.	—	71½ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	65 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	134¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	96¼ B.
dito Litt. D.	4½	100¾ B.
dito Litt. E.	4½	100¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93 B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	87½ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	155¼ B.
dito Lit. B.	3½	142¼ B.
dito Lit. C.	3½	155¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	96½ B.
dito Lit. F.	4½	100 G.
dito Lit. E.	3½	83¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57½ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	59¾ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	56¼ B.
Minerva	5	22¾ G.
Schles. Bank	4	102 B.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oester. Credit	—	82⅝, ⅜ b.
dito Loose 1860	—	86¼ B.
Gal. L. B. Slb. Pr.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.